Inserate
werden angenommen
im Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 533

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 2. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Der liberale Gedanke einst und jetzt.

Mehr noch, als je zuvor, ist der Liberalismus in die Vertheidigung zurückgedrängt; eine aktive Rolle scheint für ihn fast unmöglich zu sein. Ein trauriges Ergebniß der langen Kämpfe, welche seit 1878 geführt sind. Bis dahin hatte er eine große Rolle gespielt, und von da ab ist er je nachdem mit größeren oder kleineren Schritten heruntergegangen.

Er ist es gewesen, der das Sehnen des deutschen Volkes nach Einigung und nach Freiheit aufrecht erhalten, ihm Ausdruck, Form und Inhalt gegeben hat. Die diplomatischen und kriegerischen Thaten, welchen wir die Gründung des neuen deutschen Reiches verdanken, wären unmöglich gewesen, wenn sie nicht diese Volksstimmung zur Grundlage gehabt hätten. Die Einrichtung, welche dem Reiche in seiner ersten Zeit so schnell gegeben ist, beruht auf den Vorarbeiten, welche in den vorhergegangenen Jahren der Liberalismus geleistet hat; die Liberalen haben an der konstituirenden Gesetzgebung des Reiches einen entscheidenden Antheil gehabt.

Fürst Bismarck hat sich dieser Hilfe gern bedient, weil er wohl wußte, daß er nur durch sie zu seinem Ziele kommen konnte. Er hat, als er dieses Ziel erreicht hatte, sich von den Bundesgenossen getrennt und je länger, desto mehr sich gegen sie und ihre Grundsätze gewendet. Ein Theil der Liberalen hat, anfangs wohl aus Ueberzeugung, später aus Schwäche vorgezogen, mit dem Fürsten Bismarck gegen die eigenen früheren Ansichten zu gehen; ein anderer Theil hat die liberalen Grundsätze aufrecht erhalten, ist für sich allein aber nicht stark genug gewesen, um ihnen Geltung zu verschaffen, sie den Fortschritten der Welt entsprechend zu vertiefen und zu entwickeln.

Das gilt keineswegs allein, ja nicht einmal hauptsächlich von den liberalen Parlamentariern, sondern von dem Liberalismus im Allgemeinen. In den Parlamenten kann ja nur das zur Geltung gebracht werden, was bereits im Volke Boden gewonnen hat; die eigentliche Entwickelung der Ideen muß sich außerhalb der Parlamente vollziehen. Und hier hat es in bedenklichem Maße gefehlt.

Einen weit größeren Einfluß als auf die in den Volksvertretungen sitzenden Politiker haben naturgemäß die Erfolge von 1866 und 1870 in den weiteren Kreisen und vornehmlich unter den Jüngeren geübt, welche die Entwickelung Deutschlands in der vorhergegangenen Periode nicht mitgemacht hatten und welchen ein tendenziöser Geschichtsunterricht keine Kunde gab von der großen und aufopferungsvollen Arbeit, welche damals für die Einheit und Freiheit Deutschlands geleistet war. Die Macht und die höchste Entfaltung von Machtmitteln nach außen und im Innern erschien ihnen als die Hauptsache; Fürst Bismarck war ihnen der Mann, der aus dem Nichts wieder ein deutsches Reich geschaffen habe; es ist deshalb erklärlich, daß die Jugend in ihm ihr Ideal, in seinen Aussprüchen ihre Richtschnur fand. Diejenigen, welche zu träge waren, sich eine eigene politische Anschauung zu bilden oder die Verantwortung einer solchen scheuten, hatten den bequemen Ausweg, der Autorität Bismarcks zu folgen, und was ihm an Anhängern noch fehlte, verschaffte ihm seine rücksichtslose Begünstigung der Interessenpolitik. In den Kreisen seiner Getreuen hörte eigenes politisches Denken auf. Nicht mehr war es die Frage, was geschehen könne, um das allgemeine Interesse zu fördern, sondern als die wichtigste erschien, wie die Macht des Staates am besten diesem oder jenem Sonderinteresse dienstbar gemacht werden könne.

Die Katholiken wurden durch den fälschlich im Namen des Liberalismus geführten Kulturkampf eben dem Liberalismus entfremdet, und nicht minder die Sozialdemokratie, welche von dem Fürsten Bismarck zum Kampfe gegen das liberale Bürgerthum großgezogen ist und in der Theilnahme eines großen Theils der Liberalen an dem Sozialistengesetz den besten Grund fand, den Liberalismus im allgemeinen als den Gegner der in der Sozialdemokratie vertretenen Arbeiter hinzustellen. In neuester Zeit ist es nicht besser, sondern schlimmer geworden. Der schüchterne Versuch des Grafen Caprivi, auf andere Bahnen zu kommen, hat nur die Interessenpolitiker veranlaßt, sich fester zusammenzuschließen und alle Mittel in Bewegung zu setzen.

Die Frucht dieser Entwickelung, so schreibt der frühere Reichstagsabgeordnete Karl Schrader in der „Nation“, ist eine sehr traurige. Brutaler Eigennutz ist für ganze große Volksgruppen das Entscheidende für ihre politische Stellung geworden; Antisemitismus und Klassenhaß erfüllen die weitesten Kreise des Volkes und üben schon einen starken Einfluß auf die Zusammensetzung seiner Vertretungen. Die protestantische wie die katholische Hierarchie streben mit Erfolg nach Wiedererlangung einer im Interesse der Civilisation mit großen Mühen beseitigten Macht; eine ungeheuere und mit ihrer Ausdehnung immer geistloser werdende Bureaukratie beherrscht die Staatsverwaltung.

Die parlamentarischen Parteien sind zersplittert, die Politik der Regierung entbehrt einheitlicher leitender Gedanken. Nicht einmal auf den rein praktischen Gebieten der Finanzen und der Handelspolitik wird eine einheitliche Richtung verfolgt, werden die Konsequenzen richtig erwogen.

So darf es nicht wunder nehmen, daß im Deutschen Reiche eine ganz außerordentlich große und allgemeine Unzufriedenheit herrscht, welche sich bei den Wahlen aktiv als Zuwendung zu den die schärfste Kritik übenden oder das meiste, oft handgreiflich Unmögliches versprechenden Parteien oder durch Wahlenthaltung zu erkennen giebt. Das Interesse an öffentlichen Angelegenheiten wird überhaupt immer mehr ein agitatorisches, und das ganze politische Treiben, wie es jetzt ist, schreckt gerade die Besten und Berufensten von der Theilnahme an öffentlichen Dingen zurück.

Daß solche Zustände nicht durch diese oder jene einzelne Maßregeln, sei es der Regierung oder der Parlamente, beseitigt werden können, sondern daß es dazu einer neuen Erweckung des Volkes und einer Erneuerung der das politische Leben beherrschenden Gedanken und Bestrebungen bedarf, ist klar.

Gelingt eine solche Erneuerung nicht, so muß der Schade, welcher Deutschland erwächst, ein sehr großer, vielleicht gar nicht wieder gut zu machender werden. Deutschland ist aber dem schärfsten Wettbewerb aller anderen Länder ausgesetzt. Die Entscheidung giebt in diesem Kampfe auf die Dauer nicht das größte Heer, in letzter Instanz die intellektuelle und moralische Tüchtigkeit der Bevölkerung, ihr Patriotismus, ihre Standhaftigkeit und Ausdauer in schwerer Zeit und ihre Eintracht. In diesen Beziehungen haben wir, gelinde gesagt, mindestens keinen Fortschritt gemacht und werden sicher schnell zurückgehen, wenn nicht bald andere Bahnen betreten werden. Andere Länder werden sich inzwischen schneller und besser entwickeln, und unsere Volkswirthschaft wie unsere politische Machtstellung werden es sehr schwer und schnell empfinden, wenn wir an innerer Kraft hinter unseren Nachbarn zurückstehen.

Die neue Entwicklung muß natürlich an Vorhandenes anknüpfen. Ihr unverbrüchliches Prinzip muß sein, daß das politische Gemeinwesen gegen alle ihm Angehörige gleiche Gerechtigkeit üben, allen gleichen Raum und Bethätigung, gleiche Förderung für ihre Entwickelung geben, von allen aber auch ihrer Kraft entsprechende Mittragung der staatlichen Lasten jeder Art verlangen muß.

Von diesen essentiell liberalen Grundsätzen aus sind die bestehenden Zustände und Einrichtungen allmählich neu zu beleben und zu bessern.

Die Arbeit ist eine große, sie muß aber gethan werden, und da von oben dazu kein Anstoß gegeben wird und von den Parlamenten in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung dieses ebensowenig zu erwarten ist, so muß die Initiative aus dem Volke selbst kommen. Die Wissenschaft, die Vertreter der verschiedenen Interessen, die politischen Parteien, die auf liberalem Boden stehen, müssen die Arbeit übernehmen und in freier Thätigkeit die Reformen vorbereiten, welche demnächst die gesetzgebenden Körperschaften zu beschäftigen haben werden.

In gleicher Weise hat sich der Liberalismus nach der auf das Jahr 1848 folgenden Reaktionsperiode wieder erhoben. In unablässiger Arbeit ist bis 1866 und namentlich seit 1859 alles dasjenige vorbereitet, was von 1866 bis 1876 den Inhalt der deutschen Gesetzgebung und der freien bürgerlichen Thätigkeit den Stoff gegeben hat.

Was damals geschehen ist, muß wieder gethan werden. Natürlich mit aller Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse und die anderen Aufgaben.

Wird für eine solche Arbeit die Nation gewonnen, sind weite Kreise derselben in anregende, schöpferische politische Thätigkeit gesetzt, so wird auch den Wählern ein viel bedeutenderer Einfluß auf die Parlamente und die Parlamentarier gegeben werden, als jetzt. In den Wahlkreisen werden sich politisch bedeutende einflußreiche Männer finden, welche die Richtung derselben bestimmen und auch den Abgeordneten gegenüber ihre Selbständigkeit wahren, und andererseits werden diese in ihren Wahlkreisen eine viel sicherere Stütze finden als jetzt, wo häufig eine geschickte Agitation im letzten Augenblick über die Stimmung entscheidet.

Arbeiterwohnungen in England.

Wenn wir in einem fremden Lande leben, dann drängen sich uns unwillkürlich Vergleiche zwischen unserem Vaterlande und den Zuständen in der Fremde auf. Gutes, das man, weil täglich gesehen, nicht gehörig zu schätzen wußte, erscheint uns als ein Segen, wenn man es entbehren muß. Ebenso aber erweitert sich unser Blick für das mannigfache Gute im fremden Lande, und wir lernen die Mängel, die wir in der Heimath nicht bemerkten, erkennen. Dann hegen wir keinen eifrigeren Wunsch als den, daß das Gute, welches wir bei einer fremden Nation hochschätzen gelernt, auch in unserem Vaterlande eingeführt werden möchte.

So erging es mir, schreibt ein Mitarbeiter der „Soz. Korr.“, als ich in England während meines zehnjährigen Aufenthaltes zum ersten Mal Veranlassung fand, in das Haus einer Waschfrau zu treten. Das Häuschen, das ein gewöhnliches, einstöckiges Arbeiterhaus war, wie man sie dort durchgehends findet, war nur von der verwittweten Waschfrau und deren Tochter bewohnt, und gewährte reichlich Licht und Luft und Raum.

Während bei uns in Deutschland Familien aus dem Arbeiter- und selbst aus dem ärmeren Handwerkerstande mit einer großen Kinderschaar in dumpfen Kellerwohnungen vegetiren müssen, bewohnt der englische Arbeiter ein helles, luftiges Haus, in welchem sich vier Räume befinden.

Tritt man in ein solches Haus ein, so ist man gleich in demjenigen Raum, der den Familien als Wohn- und Speisezimmer und zugleich als Küche dient, dieser Raum ist ziemlich groß, denn er nimmt die ganze Breite des Hauses ein, die Arbeiterhäuser haben zwar nur zwei Fenster Front, aber diese Fenster sind sehr breit und hoch. Die Gewohnheit, breite hohe Fenster zu bauen, stammt aus der Zeit, in welcher in England noch die Fenstersteuer bestand. Statt zweier Fenster wurde, um Steuer zu ersparen, der zum Einlassen des Lichtes und der Luft bestimmte Raum mit einem einzigen, aber sehr breiten Fenster ausgefüllt. In den Zimmern auf der von der Straße abgekehrten Seite des Hauses nehmen solche große Fenster die ganze Breite der Wand ein, nicht nur in den Arbeiterwohnungen, sondern durchgehends in jedem Hause. Hinter dem ersten Zimmer eines solchen kleinen Hauses, das durch einen sehr großen, auch zum Kochen der Speisen dienenden Kamin erwärmt wird, befindet sich ein kleinerer Raum, wo das Geschirr gereinigt und die Wäsche gewaschen wird. Eine Thüre führt aus diesem Raume auf den kleinen Hof. Eine schmale, hölzerne Treppe führt in das Obergeschoß; dort sind zwei ebenfalls helle, luftige Zimmer, welche als Schlafräume dienen. Auch diese Zimmer haben Kamine.

Selbst das ärmlichste Haus wird äußerst reinlich gehalten, der Fußboden ist schneeweiß gescheuert und mit kleineren oder größeren Stücken Fußdecken bedeckt. Die Fenster werden in England nicht wie bei uns mit Flügeln zum Oeffnen versehen; es sind durchgehends Schiebefenster, d. h. die Fenster bestehen aus zwei Theilen, aus einem oberen und einem unteren, die vermittelst eines Riegels geschlossen werden und auf- und abgeschoben werden können. Einem Fremden gefallen diese Fenster zuerst keineswegs; man kommt sich wie gefangen vor. Allein sie gewähren den Vortheil, daß man stets frische Luft im Zimmer haben kann, ohne daß man Zug oder Wind verspürt; man braucht nur ganz unmerklich das obere Fenster herabzulassen und das untere hinauf zu schieben, gerade nur soviel, daß eine dicke Stricknadel hindurch kann. Diese Schiebefenster hängen an schweren Gewichten, welche zwischen dem Mauerwerk und der Holzverkleidung des Fensters angebracht sind. Es wird durch diese Schiebefenster, sowie durch die Kamine die Luft stets erneuert. Das einzige unangenehme ist das Klappern dieser Fenster selbst bei dem geringsten Winde, obschon keine Zugluft im Gemache herrscht. In jedem Zimmer befindet sich auch ein in die Wand eingelassener Schrank mit Fächern und über dem Kamine ein breites Gesimse, worauf Töpfe und Schüsseln gestellt werden. Wandschränke und Gesimse gehören zum Hause, das braucht kein Miether machen zu lassen.

Diese Arbeiterhäuser, welche ganze geschlossene Häuserreihen bilden, kosten dem Miether wöchentlich zwei Schillinge (zwei Mark); sie werden meist auch nur wochenweise gemiethet und bezahlt. Wer die Miethe schuldig bleibt, dem kann der Hauswirth jedes Stück Möbel abpfänden, aber auf die Straße setzen darf er den Miether nicht.

Dieselbe Sauberkeit habe ich auch auf dem Lande gefunden, wo diese kleinen Häuschen (cottages) noch den Vortheil haben, von einem kleinen Garten umgeben zu sein. Was ich jedoch in England vermißt habe, ist der Blumenschmuck, den in Deutschland beinahe jedes, auch das ärmlichste Haus aufweist. Aber nicht Gleichgiltigkeit gegen die schönen Kinder Floras, sondern die Unmöglichkeit, sie ans Licht zu stellen, ist der Grund hierfür, denn Fensterbänke, wie bei uns, giebt es nicht.

Deutschland.

△ **Berlin,** 1. August. [Unsere Anarchisten. Gastwirthsgewerbe.] Die Führer der Jungen in der Sozialdemokratie sind jetzt bis auf Wildberger, den ehemaligen Reichstagskandidaten des dritten Berliner Wahlkreises, sämmtlich beim Anarchismus angelangt. Wilhelm Werner, von dem der jetzt anarchistisch gewordene „Sozialist“ schon neulich komischer Weise zu rühmen wußte, daß er „die Demokratie überwunden“ habe, hat in der letzten Versammlung der unabhängigen Sozialisten seinen Austritt, sowie seinen Anschluß an die Anarchisten erklärt. Ihm schloß sich Auerbach an (1890 Kandidat im fünften Wahlkreise), der nicht, wie es kürzlich hieß, nach Amerika gegangen ist, sondern in Berlin ein Geschäft eröffnet hat. Auerbach war wenige Jahre vor seiner Kandidatur noch freisinnig und eifriges Mitglied des Berliner Waldeck-Vereins, hat sich also in ziemlich eiligem Tempo weiterentwickelt. Wildberger, der Sozialdemokrat bleiben zu wollen erklärte, mußte

von den bisherigen Genossen Bemerkungen hören: „Er will noch ein Mandat! Kann wieder in die Partei eintreten!“ Gleichsam als ob er und nicht die neuen Adepten des Anarchismus sich seit den Erfurter Tagen gewandelt hätten! Eine Anzahl der kleineren Führer, wie Buhr, Ernst, Link, hält bei Wildberger aus. Diese Gruppe ist aber klein und nicht sehr bemittelt, sie wird daher vermuthlich ihre Agitation bald einstellen. Ohne Beispiel steht es wohl da, daß eine Partei ein Blatt gründet, das, obwohl Partei- nicht Privateigenthum, ihr von einer anderen Partei hinterrücks abgejagt wird. So haben es die Anarchisten mit dem Organe der Unabhängigen, dem „Sozialist“, gemacht, der übrigens seinen Namen behalten soll, natürlich zur Täuschung der Nichteingeweihten. — — Die Herbeiführung einer „Konvention“ zwischen den zehn deutschen Gastwirthsverbänden ist in den letzten Monaten viel erörtert worden. Eine solche sollte namentlich ein Zusammengehen der Verbände in den wichtigeren, durch Reichsgesetz zu entscheidenden Fragen, ermöglichen, besonders in der Bedürfnißfrage und in der Frage der Sonntagsruhe. Auch auf dem letzten Gastwirthstage in Metz ist dieses Projekt Gegenstand der Berathung engerer Kreise gewesen. So wenig man es nun auch den Gastwirthen verdenken wird, daß sie in diesen ihre wirthschaftlichen Interessen aufs Engste berührenden Fragen ein gemeinsames Vorgehen ihrer großen Vereinigungen herbeizuführen suchen, so stehen dem doch — das engherzige preußische Vereinsgesetz und nicht minder das sächsische und andere Vereinsgesetze der Einzelstaaten entgegen. Vorschläge oder Absichten, zu deren Verwirklichung die Gesetzgebung in Anspruch zu nehmen ist, sind nach Reichsgerichtserkenntniß politische, die Beschäftigung mit ihnen macht auch einen Verein zu einem politischen, und das Vereinsgesetz verbietet politischen Vereinen, zu gemeinsamen Zwecken mit einander in Verbindung zu treten. Aus diesem Grunde hat von der geplanten Konvention Abstand genommen werden müssen.

— Ueber die geplante Tabaksteuer erfährt die „Südd. Tabakztg.“ aus vertraulicher Quelle, gegen die Vorschläge der Herren Geh. Rath Schomer und des zukünftigen Staatssekretärs im Reichsschatzamt Aschenborn sei von Miquel den Bundesregierungen proponirt worden, die Steuer auf Inlandstabak um 11,25 Mark höchstens, die Hälfte von 22,50 Mark für den Doppelzentner zu ermäßigen. Das Organ des deutschen Tabakvereins bemerkt dazu:

„Man will den kleinen Raucher seine 3 Pf.-Zigarre um 1 Pf., also beinahe um die Hälfte, vertheuern! Dem mit Glücksgütern gesegneten Raucher, der 30 Pf.-Zigarren raucht, wird diese Passion mit $^{1}/_{30}$ — ebenfalls mit 1 Pf. — vertheuert werden. Um einen agrarischen Stützpunkt zu finden, wird man den Export von circa 70 000 Zentner grünen Tabaks beseitigen und den Konsum um 25 Prozent, also um ca. 350 000 Zentner, verringern und einen Kampf der Interessen entfachen, die Rauchtabakfabrikation gegen die Zigarrenindustrie ausspielen und den Egoismus entfesseln. Der Erfolg für den Fiskus wird ein ganz geringer, für den Tabakpflanzer überhaupt keiner sein.“

* **Aus Westfalen,** 31. Juli. Frhr. v. Schorlemer-Alst, der letzthin vom Kaiser in dankbarer Anerkennung seiner besonders auch in letzter Zeit bethätigten patriotischen Hingebung durch Verleihung seines Bildnisses ausgezeichnet wurde, legt, obwohl er sich von der Zentrumsfraktion durch die von ihm betriebene schärfere Vertretung der Interessen der Landwirthschaft trennt, doch Gewicht darauf, als ein treuer Sohn der katholischen Kirche zu gelten. Der „Westf. Merk.“ veröffentlicht folgenden vom Bischof von Münster, Dingelstedt, an Frhrn. v. Schorlemer gerichteten Brief, der auf dem Krammarkt in Burgsteinfurt, in Plakatform gedruckt, massenhaft an die Marktbesucher vertheilt wurde:

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich auf die den Herrn Pfarrer Hüsker zu Leer betreffende Beschwerde vom 15. d. Mts. ergebenst zu erwidern, daß nach einer durch den Herrn Landdechant Ehrendomherrn Uppenkamp erstatteten Anzeige der genannte Pfarrer am gestrigen Sonntage in der Pfarrkirche zu Leer beim Hauptgottesdienste eine Erklärung veröffentlicht hat, wodurch die von Ihnen beklagten Mißverständnisse richtig gestellt und Ihre Stellung zur Kirche rücksichtlich des Glaubens und des kirchlichen Sinnes vollständig salvirt worden ist. So darf ich mich der angenehmen Hoffnung hingeben, daß dasjenige, was Ew. Hochwohlgeboren Unzufriedenheit erregt hat, nunmehr ausgeglichen sein wird. Daß der Herr Pfarrer Hüsker unter der vor dem letzten Wahltage herbeigeführten Aufregung und Verwirrung sich hat verleiten lassen, den Pfarreingesessenen gegenüber in der Kirche sich über kirchenpolitische Verhältnisse und über Wahlangelegenheiten auszulassen, muß ich beklagen und habe demselben dieserhalb bereits Vorhaltungen gemacht. Münster, den 26 Juni 1893. Der Bischof von Münster. gez. † Herrmann. gez. Kropp, Sekr.

Hieran knüpft der „Westf. Merk.“, der im Widerspruch zu der von Herrn v. Schorlemer eingeleiteten Bauernbewegung den Standpunkt des Zentrums vertritt und befürchtet, daß durch diese Bewegung, die ihren öffentlichen Ausdruck in einem von Herrn v. Schorlemer zu begründenden neuen Blatte finden soll, dem Zentrum in Westfalen der Boden abgegraben werden könnte, vorläufig folgende gegen den Briefempfänger persönlich gerichteten Bemerkungen:

1. Der „Brief“ ist ein Antwortschreiben, dessen Sinn und Bedeutung erst in das richtige Licht treten würden, wenn zugleich die Beschwerde des Frhrn. v. Schorlemer gegen den Herrn Pfarrer Hüsker zu Leer vom 15. Juni l. J. bekannt gemacht wäre. Weshalb wird das Antwortschreiben vorgeschoben und die Beschwerde zurückbehalten? 2. Soweit der „Brief“ erkennen läßt, muß Herr v. Schorlemer beim Herrn Bischofe sich gegen seinen Pfarrer über Mißverständnisse beschwert haben, die betreffs seiner Stellung zur Kirche rücksichtlich des Glaubens und kirchlichen Sinnes erregt sein sollten. Diese Mißverständnisse werden durch eine spätere Erklärung des Pfarrers Hüsker als ausgeglichen bezeichnet. Der „Brief“ handelt daher nur über die Beurtheilung des Frhrn. von Schorlemer durch den Pfarrer Hüsker, der Bischof selbst spricht sich darin in keiner Weise über Herrn v. Schorlemer aus. 3. Der Brief beklagt, daß der Pfarrer Hüsker „unter der vor dem letzten Wahltage herbeigeführten Aufregung und Verwirrung“ sich habe verleiten lassen, den Pfarreingesessenen gegenüber (zu denen bekanntlich Herr v. Schorlemer gehört) sich über kirchenpolitische Verhältnisse und Wahlangelegenheiten in der Kirche auszulassen. Diese Klage ist wohl berechtigt. Aber wer hat diese Aufregung und Verwirrung veranlaßt und trägt insoweit Mitschuld an dem Mißgriffe? Das Schreiben des Oberhirten legt es dem Frhrn. v. Schorlemer nahe, dies zu erwägen. Früher hat man den Frhrn. v. Schorlemer oft belobt wegen der Offenheit seiner Rede und der Geradheit seines Auftretens. Hat er aber, wie sich kaum anders denken läßt, die Publikation des bischöflichen Antwortschreibens bei den Krammarkt-Besuchern zu Burgsteinfurt veranlaßt, so schütteln wir bedenklich den Kopf. Diese Art des Vorgehens macht uns den Eindruck einer unzarten Indiskretion gegen den Hochw. Herrn Bischof und eines verdeckten Spieles und schmeckt uns nach — Bauernfang.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 29. Juli. Die Gardetruppen im Lager bei Kraßnoje Selo sind bereits mit dem neuen Gewehr bewaffnet und machen Versuche mit einer neuen Felddienstvorschrift, wie sie die jetzigen Waffen erfordern. Dieselbe ist fast wörtlich dem bezüglichen deutschen Vorbilde entnommen. Ihre Anwendung macht jedoch große Schwierigkeiten, denn den russischen Infanterie-Offizieren, welche von jeher daran gewöhnt sind, in dichten Kolonnen anzugreifen, fällt es sehr schwer, sich an Angriffe mit Schützenschwärmen zu gewöhnen. Auch noch in anderer Beziehung hat man die deutschen Vorschriften nachgeahmt, indem man mehrere Gewehrgriffe fortfallen ließ, was ja die Ausbildung erleichtert. Die im Frontdienst groß gewordenen älteren russischen Offiziere ärgern sich darüber, daß abermals „der verfluchte Deutsche“ zum Vorbild genommen wird, und erblicken in dem Fortfall der Griffe eine schwere Schädigung der Mannszucht und in der Ausbildung. (Abgeschafft ist der Griff „Gewehr auf“, und der bisherige Griff „Das Gewehr über“ wird künftig „Gewehr auf“ genannt. Der Griff „Präsentirt das Gewehr“ wird direkt von der Stellung mit Gewehr ab gemacht. Bei der Begrüßung von Vorgesetzten, denen bisher mit „Gewehr auf“ die Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, wird jetzt mit Gewehr ab stillgestanden. Die Feldwebel und Unteroffiziere haben künftig ebenso wie die übrigen Chargen den Griff „Präsentirt das Gewehr“ zu machen. Auf dem Marsch werden Ehrenbezeugungen mit Gewehr über erwiesen.)

§ **Riga,** 29. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] In Helsingfors wird eine neue Gesellschaft zur Ausbreitung der russischen Sprache in Finnland gegründet. Die Gesellschaft will in den verschiedensten Gegenden Finnlands russische Unterrichtskurse eröffnen. Die Russifikationsmaßregeln folgen einander auf dem Fuße in dem ohnehin schwer heimgesuchten Lande. Aber selbst nach China wenden sich die russischen panslavistischen Gelüste. Die heilige Synode hat das Projekt angeregt, russische Missionäre nach dem Reich der Mitte, in die an der russischen Grenze liegenden Provinzen zu senden. Die ausgesandten russischen Missionäre spielen von jeher eine nicht unbedeutende politische Rolle. Weiterhin wird man in demselben Sinne auch wieder in den baltischen Provinzen eingreifen. Die ca. 4000 baltischen Volksschulen sollen, so wird in den maßgebenden Kreisen projektirt, in ihrer Lehrthätigkeit gründlich reorganisirt werden. Man will die einzeln getroffenen Russifikationsmaßregeln rekapituliren und die Summe auf das gesammte Volksschulwesen anwenden. — Der „Gerichtszeitung“ zufolge hat der Senat durch eine Entscheidung denjenigen jüdischen Handeltreibenden erster Gilde in den innerhalb des jüdischen Ansiedlungsrayons liegenden Städten erlaubt, nach fünfjähriger Bezahlung dieser Gildensteuer in die Städte, wo sonst den Juden das Wohnrecht nicht zusteht, als Handeltreibende erster Gilde überzusiedeln.

Belgien.

* **Brüssel,** 29. Juli. Der klerikale Sozialismus und die Lösung der sozialen Frage auf katholischer Grundlage haben jetzt in Belgien durch einen sensationellen Vorgang eine neue Beleuchtung erfahren. Jüngere „demokratische“ Klerikale, denen sich eine ansehnliche Gefolgschaft angeschlossen hat, haben in letzter Zeit mit Feuereifer für die Forderungen der Arbeiterpartei Propaganda gemacht und sind auch im Bunde mit sozialistischen Führern für sozialistische Ziele in die Schranken getreten. Infolge dessen haben die Bischöfe des Landes ein gemeinsames Manifest beschlossen und drucken lassen, welches alle Katholiken ermahnt, in der sozialen Frage nicht über die Encyklika hinauszugehen und in Reden und Aktion vorsichtig zu sein. „Es wäre unvorsichtig, dem Arbeiter die vollständige Verwirklichung seiner berechtigten Hoffnungen zu versprechen.“ Infolge gewichtiger Vorstellungen haben die Bischöfe dieses Manifest wieder zurückgezogen. Die leitenden demokratischen Klerikalen sollen unter der Hand zur Vorsicht gemahnt werden.

Argentinien.

Die süd- und mittelamerikanischen Republiken sind von jeher der klassische Schauplatz von Revolutionen und Revolutiönchen gewesen. Jetzt ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, in den argentinischen Provinzen San Luis, Santa Fé und Buenos-Ayres wiederum ein von der radikalen Partei organisirter Aufstand ausgebrochen, über den wir bereits im Depeschentheile berichtet haben. Die Ursache der Revolution ist, wie fast immer, eine seit Monaten bestehende Regierungskrise. Der Präsident Saëns Penna hatte vor Kurzem sein achtes Ministerium verbraucht

---

Gastspiel des Berliner Operetten-Ensemble.

Posen, 1. August.

Die lustige Posse „Modernes Babylon“, welche der gestrige Abend statt der ursprünglich angekündigten Wiederholung des „Zigeunerbarons“ brachte, ist ein recht leicht gezimmertes Stück. Es ist entschieden nicht der Ehrgeiz der Autoren (E. Jacobsohn und W. Mannstädt) gewesen, neue Gedanken und Situationen zur Darstellung zu bringen; das Meiste an dem Stücke muthet uns recht bekannt an. Die in die Großstadt kommenden, nach allerlei Abenteuern lüsternen Provinzler, welche dem überlegenen Großstädter gegenüber durch ihre naive Hilflosigkeit reichlich Stoff zu derb-komischen Effekten geben, sind uralte Possentypen, die aber trotzdem ihre Wirkung auf die Lachmuskeln niemals verfehlen, namentlich wenn, wie gestern Abend, ein flottes, frisches Spiel keines der einzelnen Momente verloren gehen läßt. Auch der Direktor eines „orthopädischen Instituts“, in welchem junge Damen ihre körperliche Ausbildung empfangen, hat in der Possenliteratur ältere Verwandte; trotzdem haben ihm die Verfasser einige individuelle, recht wirksame Züge von grotesker Komik zu geben gewußt, die das Publikum denn auch dankbar anerkannte. Ueberhaupt befanden sich die Zuschauer während der Vorstellung in denkbar bester Stimmung, welche auch bis zum Schluß anhielt, und sich an einigen Stellen zu lauten Heiterkeitsstürmen steigerte.

Besonders war es wieder Fräulein Mizzi Berg, welche als die lustige Nichte des Berlinchener Bierbrauers Mumme durch ihr munteres Spiel, wie auch durch ihre gesanglichen Leistungen die Zuhörerschaft erfreute, ebenso gelang es Herrn Jordan vortrefflich, den ungestümen, kraftstrotzenden Turndirektor Bumsei zur Darstellung zu bringen, wobei ihm seine Partnerin Henny Geißelbrecht, welche die frische Natürlichkeit der verliebten Turnlehrerin Schnörkel treffend hervortreten ließ, würdig zur Seite stand. Auch Herr Seidel wußte in dem Bierbrauer Mumme aus Berlinchen einen Typus des gernegroßen Kleinstädters gut zu repräsentiren; ebenso war die Rolle des schwadronirenden Friseurs Pieper bei Herrn Stern gut aufgehoben. Auch die kleineren Partien befanden sich durchweg in guten Händen. Die Regie war von Herrn Willy Schneider wiederum vortrefflich besorgt worden und trug ebenfalls zum Erfolge des Abends wesentlich bei; Kostüme sowohl als die übrige Ausstattung verdienen in Anbetracht der Kleinheit der Bühnenverhältnisse alles Lob. Mit dem Resultat des Abends kann die Direktion sowohl in ideeller, als auch — was wohl vor allen Dingen wichtig ist — in materieller Hinsicht zufrieden sein.

J.

---

* **Ferida.** Ein Redakteur der „Münch. Neuest. Nachr.“ hat bei dem Töchterlein Emin Paschas, Ferida, welche Freitag Abend in Begleitung einer früheren Angehörigen des Hospitals in Bagamoyo, Frau Schöler, und der Schwester Lies angekommen ist, einen Besuch gemacht und erzählt hierüber Folgendes: „Ich wurde von Schwester Lies, einer Dame, die die bekannte schwarze Diakonissentracht trug, empfangen. Schwester Lies ist eine ebenso liebenswürdige wie energische Dame; ihr glaubt man es, wenn sie sagt, sie habe selbst die größten Schwierigkeiten nicht gescheut, um Ferida aus den Händen ihrer von Emin selbst ihr gegebenen Pflegerin, einer schönen, aber diabolischen Araberin zu reißen, die, wohl wissend, daß Ferida in Bagamoyo ein sehr stattliches Vermögen besitze, den egoistischen Plan hatte, das vaterlose Kind nach Aegypten einst mit fortzuführen, um die Nutznießung von seinem Vermögen sich anzueignen. Dieses Vorhaben aber vereitelte Schwester Lies, von dem Gouverneur-Stellvertreter in Bagamoyo kräftigst unterstützt, und so konnte die Dame denn Anfangs dieses Monats mit ihrem Schützling von Bagamoyo aus die Reise nach Deutschland antreten, wo Ferida im Kreise der Familie der Schwester Emins (in Neisse) eine neue Heimath finden soll. Und auch eine glücklichere! Denn die Araberin ließ das arme Ding verwildern; sie scheute sich nicht, es sogar am ganzen Körper — zu tättowiren! — Im Rothen Meere hatten die Reisenden viel unter der furchtbaren Hitze zu leiden. Außerdem wurde die kleine Ferida die böse Seekrankheit nicht los. Trotzdem aber überstand sie alle Strapazzen, gewann sehr bald großes Zutrauen zu ihren Mitreisenden, von denen besonders die Herren ihre bevorzugten Freunde waren. Schwester Lies erzählt, einen wie tiefen Eindruck Neapels herrliche Natur auf Ferida gemacht habe. Noch mehr aber erfreute die Kleine ein Strauß Edelweiß, und sofort begriff sie dessen Herkunft von den „hohen weißen Bergen“. Hier in München friert die kleine Ferida ganz kläglich. Gestern wollte sie mit sammt ihren Kleidern zu Bette gehen. Aber Alles das stört ihre kindliche Heiterkeit, gepaart mit einem entzückenden Muthwillen, nicht. — Ihr Vertreter konnte die kleine Tochter des tapferen Mannes, dessen Schicksal noch immer nicht feststeht — Schwester Lies selbst glaubt noch fest daran, daß Emin lebe — selbst sehen. Die kleine Gestalt wiegt — ganze 19 Kilo! Ohne jede Scheu, mit lachendem Munde, von zwei Reihen blendend weißer Zähne geschmückt, reichte sie mir die kleine braune Hand, als ich in das Zimmer trat. Es war ein eigenartiger Anblick, der sich mir bot. Ferida spielte mit einem kleinen Mädchen, dessen goldblondes Haar und prächtig blaue Augen seltsam kontrastirten mit dem mattglänzenden, braunen Teint und den unergründlich tiefen, schwarzen Augen Feridas. An diesen Augen kann man sich nicht satt sehen. Ihre geradezu klassische Form, die langen, seidenen schwarzen Wimpern, die kühn geschwungenen tiefschwarzen Augenbrauen, und vor Allem das glühende Feuer, das aus den Augen leuchtet, verleihen dem schmalen, ebenmäßigen Kopfe einen eigenen Zauber, den kaum die etwas herabhängende, starke Unterlippe zu stören vermag. Ferida spricht ganz nett deutsch und läßt sich das bayerische — Bier in so ausgiebigem Maße munden, daß Schwester Ließ sich darüber ganz erschreckt äußerte. An die Dame schmiegt sich Ferida mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit. Es ist eine kleine Schmeichelkatze und ein niedlicher Kobold zugleich, der nicht müde wird, die Schwester zu necken. Mit großer Freude hängt sie an ihrer Uhr, die sie von Wißmann erhielt und an der ein bayerisches Portepee hängt, das Langfeld dazu schenkte. Auf ihre Tante freut sich Ferida ungemein. Wenn man sie aber fragt, ob sie wieder nach Afrika zurückwolle, steht sie erschreckt auf, schüttelt heftig den Kopf, Thränen treten der Kleinen in die Augen und heftig äußert sie: „Nie! Nie!“ Die Erinnerung an ihre traurige Existenz, die sie in Afrika zu führen gezwungen wurde, malt sich mit allen Schrecken in ihrem lebhaften Geiste. Sie besitzt nämlich eine große, äußerst lebendige Auffassungsgabe. Ein Beweis dafür ist, daß sie außer Arabisch, der Suahelisprache auch noch deutsch, französisch und italienisch spricht. Viel zu denken gab ihr die Eisenbahn. Sie suchte immer eifrig nach den Pferden, die sie vor den Zug gespannt sich dachte, um ihn in Bewegung zu setzen. Mit großem Entzücken bewahrt sie alle Geschenke ihres Vaters, von dem sie gerne und mit tiefer Zuneigung spricht. Er war der kleinen Ferida aber auch ein rechter Vater. Unermüdlich sorgte er für sie, immer dachte er an sie, sein Liebstes, was er besaß. Keinen Abend ging er zu Bette, ohne für seinen Liebling gebetet zu haben. Nun weilt sein Liebling ferne von dem Vater, nicht wissend, ob er lebt, ob das Kind je ihn wiedersehen wird. Unter deutschem Himmel harrt Feridas eine neue Heimath. Die „Tante“ wird sie ihr in reichem Maße geben, die ihr so lange fehlte. Feri wird die Schule besuchen, und einst wird sie mit Rührung und Ehrfurcht in deutschen Büchern von ihrem Vater lesen, der in fremden fernen Zonen ein so tragisches Loos gefunden . . .“

und es fiel schwer, neue Männer zu finden, die sich in das unverträgliche Temperament des Präsidenten fügen würden. Die Zwistigkeiten im Kongresse dauerten an und die finanziellen Schwierigkeiten, die eine Lösung sobald nicht erhoffen lassen, schufen immer größere Unzufriedenheit. Saëns Penna behauptet zwar, er sehe einzig die öffentliche Meinung als Richtschnur für seine Politik an, in Wirklichkeit aber regiert er als Diktator. Unzufriedenheit im Heere erregte die Auflösung des „Consejo de Guerra", einer Körperschaft von fünf Generälen, die mit der Oberleitung der Heeresangelegenheiten betraut war. Sie hatte einen Oberstlieutenant, der wegen Insubordination gegen seinen Obersten angeklagt war, vor ihr Forum berufen, um ihn zu verurtheilen. Doch der Kriegsminister Dr. Victoria, dessen Sohn seinerzeit nebst den anderen Offizieren von der verunglückten „Rosales" entwich und die Mannschaft dem Untergange überließ, stand auf der Seite des Oberstlieutenants und drohte zurückzutreten, falls der Kriegsrath nicht aufgelöst würde. Dies that der Präsident und er behielt den unbeliebten Kriegsminister, wodurch große Erbitterung in der Armee, die die einzige Stütze des Präsidenten ist, hervorgerufen wurde.

Afrika.

* Vor kurzem richtete König **Menelik von Abessinien** eigenhändige Schreiben an verschiedene Monarchen Europas und an den Präsidenten der französischen Republik, in denen er sich über Italien beklagt und seine Absicht kundgiebt, den von ihm im Jahre 1889 abgeschlossenen Vertrag von Utschalli wegen der auswärtigen Vertretung Abessiniens durch Italien zu kündigen und aufzulösen. Der erste Monarch, der auf dieses Schreiben antwortete, war Kaiser Wilhelm, der dem Könige Menelik offen erklärte, daß dieser weder einen Grund noch das Recht habe, den geschlossenen Vertrag zu kündigen und ihm den Rath ertheilte, im Gegentheil die Freundschaft Italiens zu suchen, da dies im Interesse seines Reiches liege. In demselben Sinne antwortete Königin Viktoria. Präsident Carnot enthielt sich jeder Antwort. Vor einiger Zeit traf nun auch in **Petersburg** ein ähnliches Schreiben des Königs ein. Der Erfolg war, wie jetzt bekannt wird, daß der Zar anordnete, das Schreiben ad acta zu legen, von welchem Beschlusse die italienische Regierung in vertraulicher Weise verständigt wurde.

Militärisches.

= **Die Landwehrbezirkskommandos** sind vom Kriegsminister angewiesen worden, ihre Gesuche um Vollstreckung der gegen Mannschaften des Beurlaubtenstandes wegen unterlassener An- und Abmeldung zu verhängenden Strafen unmittelbar an die Zivilbehörde des Aufenthaltsortes der in Strafe Genommenen zu richten. Die Zivilpolizeibehörden haben die verhängten Geldstrafen an die Landwehrbezirkskommandos abzuführen, die Kosten aber, die durch Vollstreckung der Haftstrafen für unterlassene An- und Abmeldungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes erwachsen, vierteljährlich bei den betreffenden Intendanturen einzureichen nebst der Urschrift oder einer beglaubigten Abschrift des vom Landwehrbezirkskommando ausgegangenen Gesuchs.

= **Neue Trommeln.** Bei Errichtung der neuen Infanterie-Bataillone gelangen zum ersten Male die Meißner'schen neuen Trommeln zur einheitlichen Einführung, während sie bisher nur bei nothwendigen Neubeschaffungen, die ja nicht allzu häufig eintreten, die alten ersetzten. Die neue Trommel hat im allgemeinen das Aussehen der alten, doch ist der Kessel etwas breiter, während die Reifen schmaler gehalten sind und dadurch ist ein metallischerer Klang erreicht. Zwei wesentliche Neuerungen sind es hauptsächlich, welche die Einführung bewirkt haben. An Stelle der bisherigen Stellschrauben, welche allein mit dem im Unterende des Trommelschlägels befindlichen Schlüssel anzuziehen resp. loser zu stellen waren, sind verzinnte — also nicht rostende — Schrauben angebracht, die sich mit der Hand in ähnlicher Weise durch eine in der Mitte befindliche Mutter anziehen lassen, wie das bei den Unterzügen, z. B. der Feldbrücken, Sturmleitern ꝛc. zur Anwendung gebracht ist; ferner ist an Stelle des Drahtauflagers, der beim Marsch das Beinkleid des Tambours rieb und mit der Zeit drückte, ein breiter, aus starkem Blech gefertigter Auflager konstruirt. Zudem — und das ist wesenlich — wiegt die neue Trommel ca. 1 Kilogramm weniger als die alte, und ist, was ja auch eine Rolle spielt, noch etwas billiger als ihre Vorgängerin. An eine Abschaffung der Trommel hat man in Deutschland niemals gedacht: ihr Werth beim Angriff ist ein ganz unbestreitbarer, desgleichen für den Marsch. Frankreich schaffte die Trommel bekanntlich in den 80er Jahren ab — um sie nach ganz kurzer Zeit wieder einzuführen.

= **Die Insubordination im dänischen Heere** scheint nach Mittheilungen aus Kopenhagen um sich zu greifen. Kürzlich wurde über eine Meuterei unter den Ingenieuren berichtet. Jetzt ist wieder ein bedenklicher Fall von Insubordination vorgekommen. Während der Schießübungen in der Nähe von Kopenhagen überfiel ein Korporal seinen Unteroffizier mit dem Gewehrkolben und ging dann mit dem Bajonett auf ihn los. Der Unteroffizier vertheidigte sich mit seinem Degen, und da mehrere Soldaten herbeieilten, flüchtete der Korporal. Er wurde jedoch eingeholt und nach heftigem Kampfe übermannt und gefangen. Man nimmt an, daß er berauscht gewesen sei, doch dürfte er einer sehr strengen Strafe nicht entgehen.

Lokales.

Posen, 1. August.

* Die **hiesige Handelskammer** giebt in ihrem diesjährigen Bericht über die allgemeine Lage des Handels und Verkehrs eine Uebersicht, welche, wie bereits mitgetheilt, in einer der letzten Sitzungen der Handelskammer festgestellt und verlesen wurde, wir geben diese Uebersicht nachstehend wieder:

Die uns vorliegenden Berichte über die Geschäftslage in den einzelnen Zweigen des Handels und Verkehrs und die im Laufe des Jahres gesammelten Beobachtungen berechtigen leider nicht zu der Erwartung, daß die nun schon durch mehr als ein Jahrzehnt sich fortschleppende Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse unseres Bezirkes in Kürze ihr Ende erreichen wird.

Die am 1. Februar 1892 in Kraft getretenen **Handelsverträge** haben wir, obwohl ihnen eine unmittelbare Bedeutung für den Bezirk nicht zugeschrieben werden kann, **deshalb freudig begrüßt**, weil sie den Bruch mit dem seit 1879 verfolgten System der Absperrung und die Rückkehr zu einer der Entwickelung des Handels und Verkehrs förderlichen und friedensfreundlichen Handelspolitik bezeichnen. **Wir halten an der Hoffnung fest, daß es der Reichsregierung gelingt, in nicht allzuferner Zeit auch mit dem uns seit Jahren fast gänzlich verschlossenen Rußland** zu einem Handelsvertrage zu gelangen, der uns endlich die langersehnte Gewähr für dauernd friedliche Handelsbeziehungen mit unserem natürlichen Hinterland bietet.

Getreidehandel und Mühlenindustrie des Bezirks litten unter den üblen Nachwirkungen der im letzten Bericht geschilderten Zustände; die neue Ernte fiel in Roggen und Weizen zwar glänzend aus, brachte aber nicht den erhofften Aufschwung der Geschäfte, da seit Einführung des immer noch geltenden Staffeltarifs für Getreide und Mühlenfabrikate Posen die Eigenschaft eines Stapelplatzes für Getreide zu verlieren Gefahr läuft. Dazu kommt der seit Jahren wiederholt, bis jetzt leider ohne Erfolg beklagte Mangel eines Transitlagers, der die Vortheile, die der Getreidehandel von der Beseitigung des Differentialzolles gegen Rußland erwartet, auf ein bescheidenes Maß zurückführen muß.

Unser **Rohspiritushandel** hat im Jahre 1892 unter der durch die hohen Spirituspreise ermöglichten sehr starken Erzeugung von Melassespiritus in Mitteldeutschland gelitten, die eine ungünstige Verschiebung unseres Absatzes zur Folge hatte.

Die Lage der **Spritfabrikation** hat sich ein wenig gehoben dadurch, daß im Laufe des Jahres größere Fabriken in Mitteldeutschland den Betrieb eingestellt haben; damit erreichte das gegenseitige Unterbieten in den Reinigungsaufschlägen zum Theil ein Ende und machte einer gesünderen Handhabung des Geschäfts Platz.

Das **Holzgeschäft** hat im Jahre 1892 fast gänzlich brach gelegen. Wenn es beim Abschlusse eines Vertrages mit Rußland nicht gelingt, die im Verkehr zwischen zivilisirten Nationen geradezu unerhörten Beschränkungen zu beseitigen, denen deutsche und besonders preußische Staatsangehörige hinsichtlich des Aufenthalts in Rußland unterliegen, so ist eine Wiederbelebung dieses Geschäfts kaum zu erwarten.

Auf eine **Belebung durch den Vertrag mit Rußland** hofft der Handel mit Erzeugnissen der **Eisen-, Kupfer- und Maschinenindustrie**, dem jetzt unübersteigliche Zollschranken jede Ausdehnung über die Grenze unmöglich machen.

Die **Industrie der künstlichen Düngemittel** erwartet, daß der Vertrag den hier außerordentlich nachtheilig wirkenden Ausfuhrzoll zu Fall bringen werde, den Rußland auf wichtige Rohstoffe dieser Industrie erhebt.

Auch die hier vertretene **Möbelindustrie**, die in dem benachbarten Polen ein werthvolles Absatzgebiet verloren hat, hofft sehnlichst auf die Wiederöffnung der Grenze.

Die **Ungunst der gesammten wirthschaftlichen Lage unseres Bezirkes** hat leider die Kaufkraft der Bevölkerung weiter herabgedrückt, sodaß die Anlage von Ersparnissen, besonders in Werthpapieren nur in sehr bescheidenen Grenzen möglich war. Im Allgemeinen ist nicht zu verkennen, daß wir den Tiefpunkt des wirthschaftlichen Rückgangs noch nicht überschritten haben.

---

p. **Uebungen der Ersatzreserven.** Die in diesem Jahre zur Ersatzreserve ausgehobenen Mannschaften werden, wie uns von amtlicher Seite mitgetheilt wird, nicht mehr zu Uebungen herangezogen. Da bei der diesjährigen Aushebung der Rekrutenbedarf für das stehende Heer auch trotz der erheblichen Verstärkung vollständig gedeckt ist, so werden die Ersatzreserven in Friedenszeiten von Uebungen jedenfalls verschont bleiben. Ueber die spätere Verwendung bezw. Zutheilung zur Landwehr II. Aufgebots oder Landsturm sollen demnächst nähere Bestimmungen erlassen werden. Die Regelung der Dienstzeit der **augenblicklich aktiv dienenden Soldaten** haben wir schon früher erwähnt. Danach werden diejenigen Mannschaften, welche im Herbst 1892 eingetreten sind, unbedingt zum Herbst 1894, also nach zweijähriger Dienstzeit, entlassen werden. Dagegen können diejenigen, die bereits im Herbst 1891 eingetreten sind, nicht vor Herbst 1894 auf ihre Entlassung mit Sicherheit rechnen, da ein Theil noch erforderlichen Falls unter den Fahnen behalten werden soll. Doch sollen für diesen Jahrgang die Dispositionsurlauber vermehrt werden.

* **Gastspiel des Berliner Operetten-Ensembles im Lambertschen Saale.** Herr Direktor Paul wird, veranlaßt durch den großen Beifall, welcher seinem Unternehmen entgegengebracht wird, das Gastspiel seiner Truppe noch auf einige Zeit verlängern. Morgen (Mittwoch) gelangt die lustige Posse „Modernes Babylon", welche bei ihrer Erstaufführung sehr beifällig aufgenommen wurde, zum 2. Male zur Aufführung.

r. **Der Kaufmännische Verein „Mercur",** Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, hält morgen Mittwoch, Abends 9¼ Uhr, in seinem Vereinslokal Café Tivoli (Alter Markt) seine satzungsmäßige **Monatssitzung** ab. Auf der Tagesordnung, die in einer vorangehenden Vorstandssitzung durchgesprochen werden wird, stehen u. a. folgende Gegenstände: 1) Die bevorstehenden General-Versammlungen. 2) Regelung der Vereinssitzungen im Winterhalbjahr und „was kann geschehen, um den Besuch derselben zu heben?" 3) Die Unterstützung durchreisender Verbandsmitglieder betreffend. 4) Unsere Krankenkasse. 5) Antrag des Kreisvereins Crefeld betreffend die Verbandsblätter. 6) Verschiedenes.

* **Depeschen an Reisende im Eisenbahnzuge.** Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die Eisenbahn-Stationen angewiesen sind, den Inhalt eines bei ihnen einlaufenden Telegramms, welches die die betreffende Station passirenden Reisenden angeht, denselben während des Aufenthalts des Zuges mitzutheilen. Dies geschieht dadurch, daß ein Beamter den Zug entlang geht und den Namen der Person laut ausruft, um ihr alsdann von dem Telegramm die nöthige Mittheilung zu machen. Diese Einrichtung kann in einzelnen dringenden Fällen von großer Bedeutung sein.

p. **Die Erweiterungsarbeiten beim Berliner Thor** sind jetzt auf der südlichen Seite so weit gediehen, daß in den nächsten Tagen der Fuhrverkehr wenigstens für die Abendstunden wieder in vollem Umfang gestattet werden kann. Eine abermalige Sperrung der Passage wird, wie schon erwähnt, erst in einigen Wochen eintreten, wenn auf der nördlichen Seite die Arbeiten beginnen. Die Bürgersteige erhalten jetzt eine Breite von vier Metern.

p. **Für den Fuhrverkehr gesperrt** werden voraussichtlich auf die Dauer von drei Wochen wegen der Kanalisationsarbeiten folgende Straßen: Ziegenstraße von der Breslauerstraße bis zum westlichen Ende, Schulstraße auf ihrer ganzen Strecke und Taubenstraße von der Breslauer- bis zur Schulstraße.

p. **Ueber den Karmelitergraben** ist jetzt bei der Fischerei eine Fußgängerbrücke geschlagen worden, sodaß man ohne Umweg bequem zur Wallstraße gelangen kann. Wie schon erwähnt, muß wahrscheinlich von der Kanalisation des Grabens für diesen Sommer abgesehen werden, da dieselbe mit den Eindeichungsarbeiten verbunden werden soll. Dicht am Graben läßt übrigens augenblicklich Herr Restaurateur **Grosser** größere Ausschachtungsarbeiten zu einem Anbau an seinem Hause in der Blumenstraße vornehmen. Der Baugrund erweist sich dabei verhältnißmäßig günstig.

p. **Von der Warthe.** Der anhaltende hohe Wasserstand wird jetzt von unseren Kaufleuten und Schiffern ausgiebig benutzt. Der eine der beiden Schleppdampfer der vereinigten Wartheschiffer, welcher bisher auf der Elbe Verdienst suchen mußte, ist sofort hierher dirigirt worden und gestern bereits mit einem größeren Schleppzug in Berlin eingetroffen. Unter dem ausgebrochenen Zollkrieg mit Rußland dürfte unsere Schifffahrt so gut wie gar nicht zu leiden haben. Der Getreideexport zu Wasser scheint sich im Gegentheil hier von Woche zu Woche zu steigern. Fühlbar würde der Konflikt erst im Frühjahr werden, wenn die Versendung der Spiritusladungen, die zum größten Theil aus Rußland kommen, beginnen.

p. **Eine zweite Güter-Laderampe auf dem Bahnhof Gerberdamm** soll demnächst hergestellt werden. Die großen Böschungssteine zum Schutze gegen das Hochwasser bei den Dominikanerwiesen sind bereits entfernt worden, und in der nächsten Woche will man mit den Aufschüttungsarbeiten beginnen.

p. **Bettler.** Im vergangenen Monat sind im Ganzen hier 107 Bettler verhaftet worden. Ebenso wie in den früheren Jahren weist die Zahl einen starken Rückgang gegen die vorhergehenden Monate auf.

p. **Umgemeindungen.** Durch königlichen Erlaß werden die im Kreise Kolmar i. P. belegenen Gemeinden Antonina und Liepe unter dem gemeinsamen Namen „Liepe" und Braknitzhauland, Butschek, Stangenforth und Braknitz unter der Benennung „Braknitz" sowie die im Kreise Kolmar i. P. belegenen Gutsbezirke Jaratz und Mariensee mit der Landgemeinde Schmilau unter dem Namen „Schmilau" zu einem Gemeindebezirk vereinigt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Rostock, 1. August. Unter Führung des Kapitäns Bader trat heute früh bei günstiger Witterung an Bord des Dampfers „Admiral" eine Expedition von 80 Personen die Reise nach dem Nordkap und Spitzbergen an.

Paris, 1. August. Die Morgenblätter bestätigen, daß in Folge der Unterredungen des Ministers des Auswärtigen, Develle, mit dem englischen Gesandten, Lord Dufferin, das Einvernehmen gefördert sei hinsichtlich der Schaffung einer neutralen Zone zwischen den neuen Besitzungen Frankreichs und den Gebieten Birmas und Chinas. Das Protokoll werde heute unterzeichnet werden.

Newyork, 1. August. Zum ersten Male seit dem Erlasse der Shermannakte kaufte das Schatzamt nicht den zum Ankauf für alle Monate vorgeschriebenen Betrag von 4 500 000 Unzen Silber am Markte, sondern für den Monat Juli nur 3 384 000 Unzen, einschließlich des Betrages von 216 050 Unzen, welcher zum Preise von 70,3 Cents pro Unze gestern gekauft wurde. Die Silberleute wollen am ersten Geschäftstage des Kongresses eine Interpellation einbringen, daß Carlisle seine Befugnisse überschritt, indem er Silber nicht zum vollen gesetzlichen Betrage angekauft habe.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 1. August, Abends.

Die „Freisinnige Ztg." und die „Post" erfahren, daß die deutsche Reichsregierung nicht geneigt ist, zu gestatten, daß **russische Waaren, welche vor dem 1. August** bona fide **eingekauft** sind, nach dem alten, **deutschen Generaltarif** verzollt werden.

Nach der „Post" wird Staatssekretär v. **Maltzahn-Gültz** als Stellvertreter des Reichskanzlers an der **Ministerkonferenz in Frankfurt theilnehmen.** Demselben Blatte wird ferner bestätigt, daß ein Nachfolger des Herrn v. Maltzahn vorerst noch nicht ernannt werden wird.

Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß in Folge der Interpellation Eckels, betreffend die **Staffeltarife für Getreide- und Mühlenfabrikate** angestellten Untersuchungen ergeben hätten, daß die Interessen der verschiedenen Landestheile in einer allen Wünschen entsprechenden Maßregel nicht vereinigt werden könnten. Die Staatsregierung beschloß daher, die **Staffeltarife für Mühlenfabrikate unverändert beizubehalten,** weil sie von der Ueberzeugung geleitet sei, daß einerseits die Frachtermäßigungen für Mühlenfabrikate eine den Bedürfnissen entsprechende Erweiterung des Absatzgebietes für Mühlenfabrikate und Mehl herbeigeführt hätten, andererseits, daß eine Schädigung der allgemeinen Interessen durch die Staffeltarife nicht nachweisbar sei, sondern daß die vorhandene Depression in der Mühlenindustrie andere Gründe habe. Andererseits sollen aber die **Staffeltarife für Mais rückgängig gemacht werden,** da die Regierung die Ueberzeugung erlangt habe, daß die Staffeltarife den Wettbewerb der inländischen Industrie gegenüber dem Auslande in Frage stellen. Es wird indessen erwogen werden, ob durch die Entwickelung des Systems der Frachtermäßigungen die Industrie in Maisfabrikaten gefördert werden könne.

Die „Post" erfährt, daß im **Kultusministerium** eine **Denkschrift** über den **polnischen Sprach- und Religionsunterricht** ausgebarbeitet werde. Die „Post" setzt hinzu, daß diese Denkschrift späteren Berathungen zur Grundlage dienen werde.

Das **deutsche Kolonialamt entnimmt** einem Privatbriefe des Majors Wißmann, daß aus dem Innern kommende Leute erzählt hätten, **Emin Pascha** sei **westlich vom Nyanza auf Leute** des Arabers Said bin Bed gestoßen. Der Araber habe bei Emin am Viktoria längere Zeit geweilt, und da Emin angeblich 3 Araber am Viktoriasee habe hinrichten lassen, sei er auf **Befehl** des genannten **Arabers niedergemacht worden.**

In **Wien platzte** im Laboratorium der Kriegsschule eine **Bombe**, durch die zwei Sappeure vollständig zerrissen wurden.

In einem Waarenlager in **Kiew** fand eine **Benzin-Explosion** statt, wobei 14 Personen getödtet wurden.

Familien-Nachrichten.

Montag Vormittag 8 Uhr starb nach langem, schweren Krankenlager unsere geliebte Mutter, Großmutter und Tante, die Wittwe

Pauline Lask

im Alter von 74 Jahren.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 4½ Uhr vom Trauerhause, Wasserstraße 23, aus statt. 10083

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser Vereinsmitglied Herr

Simon Jüttner

ist verstorben und werden die Herren Mitglieder gebeten, zu der am **Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr,** stattfindenden Beerdigung vom jüdischen Friedhof aus theilzunehmen. 10079

Der Vorstand des Friedens-Vereins zu Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Mathilde Blumenthal mit Dr. phil. Erich Ballerstedt in Lübeck. Fräulein Elisabeth Schürbrock mit Dr. med. Wilh. Bierbaum in Laer. Frl. Elisabeth Bloem in Düsseldorf mit Lieut. Ernst Eggeling in Straßburg. Fräulein Tonie Malcomeß in Berlin mit Lieut. Siegfried v. Held in Posen. Frl. Helene Rogalli mit Lt. Honrichs in Breslau. Frl. Wanda Kärnbach in Breslau mit Ingenieur Dir. Gustav Otto in Croischwitz. Frl. Katherina Radetzka in Gr.-Lichterfelde mit Forstassessor Will. v. Blechingberg in Kopenhagen. Fräul. Emilie Werner in Sondershausen mit Opernsänger Rob. Siebert in Berlin.

Verehelicht: Dr. Baumgart in Köln mit Fräul. Katharina Pötsch in Leipzig. Dr. Fritz Barth in Friedewald mit Fräul. Emmy Teichmann in Hannover. Dr. med. Paul Riedel in Ruda mit Fräulein Anna Hantke in Königshütte.

Geboren: Ein Sohn: Reg.-Rath Dr. Schanze in Steglitz. Dr. Schawaller in Lasdehnen. Dr. Herm. Carliczek in Breslau. Hrn. Oskar Hopf in Berlin. Hrn. Karl Strokorb in Berlin.

Eine Tochter: Regierungs-Assessor Kötter in Homburg vor der Höhe.

Gestorben: Geh. Justizrath Rich. Damke in Filehne. Gutsbesitzer Ferdinand Glaubitt in Gerdauen. Dr. med. O. Münscher in Berlin. Frau Notar Karoline Hartmann, geb. Forster in Ulm. Fr. Luise Kleinicke, geb. Philipp in Berlin.

Vergnügungen.

Lamberts Saal.

Gastspiel des Berliner Operetten-Ensemble. 10073

Mittwoch: Zum 2. Male:

Modernes Babylon.

Jüngste Posse. Novität des Adolph Ernst-Theaters in Berlin.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 2. August cr.,

Großes Militair-Concert.

Anfang 5½ Uhr. 10074

U. And.: Ouverture z. Oper „Oberon" von C. M. v. Weber, Entreeact z. „Egmont" v. Beethoven, Fantasie aus der Oper „Die Walküre" von Wagner.

Ponyreiten für Kinder.

Illuminationsbeleuchtung.

Gasthof „Zur goldenen Kugel."

Zum Jahrmarkte in **Gnesen** am 7. und 8. August empfehle den Herren Pferdehändlern und Besitzern meine aufs bequemste eingerichtete **Stallungen für 60 Pferde** bei billigstem Preise.

H. Jaretzki, Posenerstraße.

Den wiederholt an mich herangetretenen Nachfragen gegenüber erkläre ich, daß ein bei mir mehrere Jahre **nur** mit der Annahme und Ausgabe der eingelieferten Gegenstände beschäftigtes Ladenfräulein Ende Juni aus meinem Geschäfte ausgeschieden, diese Stelle wieder besetzt worden und dieser Wechsel den Betrieb meiner Färberei selbstverständlich nicht berührt hat. 10076

Meine Annahmestellen befinden sich nach wie vor

Wilhelmsplatz 14 und Gr. Gerberstraße 32

und bitte ich, genau auf meine Firma zu achten.

A. Sieburg,

Färberei und chem. Waschanstalt.

Mieths-Gesuche.

Wilhelmsplatz 6

ist vom 1. Oktober ab ein **Laden nebst Wohnung** zu verm. 9823

Ritterstr. 2, Hof 1 Treppe, 2 Zimmer, Corridor, Küche und Nebengelaß p. 1. Okt. zu verm.

In meinen Neubauten **Naumannstraße 11–13** sind per October herrschaftl. Wohn. zu vermiethen. 8901

L. Jaretzki.

Breitestr. 24, I. Et.,

ist 1 Wohn. von 5 Zim., Küche, Kloset u. Nebengelaß per 1. Okt. für 800 M. zu verm. 10025

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstr. 19 rechts.

Vier Zimmer nebst Küche und Zubehör, I. Treppe rechts 10054

Breitestr. 9

sofort oder später zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 3

sind parterre u. 1 Stock je eine Wohnung von 3 und 4 Zimmern zu vermiethen. 10088

Ein möbl. Zimmer für 1–2 Herren mit oder ohne Pension vom 15. August zu vermiethen **Wienerstr. 1,** II. l. 10070

Schöne Wohnung in d. II. Et. von 8 Zimmern u. Küche, geeignet auch für großes Bureau, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

10078 Grand Hotel de France.

Wohn. 5 Zimm. (Balkon, Erker), Badest., Mädchgel., Küche ꝛc. Bergstr. 10, II. Et.

Bei Beely Wilhelmstr. 5 ist per 1. Oktober a. c. ein Laden zu vermiethen. 10034

Ein Eckladen mit angr. Z. sof. zu verm. Gr. Gerberstraße 23.

Stellen-Angebote.

Oberinspektor gesucht.

Bei einer alten, eingeführten Deutschen Lebensversicherungs Gesellschaft ist die Stelle eines Oberinspektors für Provinz Posen zu besetzen. Fachkundigen, im Acquiriren und Organisiren durchaus bewährten Herren bietet sich unter sehr günstigen Bedingungen Aussicht auf eine Lebensstellung. Ausführliche Bewerbungsschreiben erbeten bei der Exp. d. Ztg. unter C. 900.

Distriktsamtsgehilfe,

der polnischen Sprache mächtig und vollständig eingearbeitet, wird gesucht. 10093

Gefl. Offerten mit Zeugnissen pp. unter G. O. 10 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Vertreter

zum Verschleiß gangbarer Menageartikel gegen hohe Provision **gesucht.** Offiziere oder Militärbeamte a. D. bevorzugt. Offerten u. O. C. 251 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Als Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung einiger Kinder wird ein gebildetes jüdisches

Mädchen

welche in der Wirthschaft vertraut sein muß, p. 15. August oder 1. September gesucht. Meldungen unter T. 12 an die Exped. d. Ztg. erbeten. 10077

Ein junger kräftiger 10069

Laufbursche

w. z. sof. Eintritt verlangt. Off. D. 14 postl. Posen erbeten.

Für eine **Destillation und Spritfabrik** wird zum 1. Oktober cr. ein 9932

Reisender gesucht.

Bevorzugt werden solche, welche die Provinzen West-, Ostpreußen und Posen nachweislich mit Erfolg bereist haben. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre A. B. 1000 an d. Exped. d. Ztg.

Ein thatkräftiger, vorsichtiger

Agent

für Posen ev. auch für die Provinz von einer alten gut eingeführten bestrenommirten Wein-Groß-Handlung in Stettin per sogleich oder später gesucht. Off. mit Photographie u. Referenzen unter K. B. durch Rud. Mosse, Stettin. 9880

Für mein Getreide-, Spiritus- und Landesprodukten-Geschäft wünsche ich zum baldigen Eintritt

einen Lehrling.

D. Arndt, Dt.-Crone.

Für mein sehr umfangreiches Sortimentsgeschäft in **Putz-, Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren** suche ich eine in der Branche gewandte 9929

Verkäuferin

und ein

Lehrmädchen.

Polnische Sprache erwünscht.

Samuel Freimann,

Schwetz a. Weichsel.

Für m. Destillations-, Colonialwaaren- und Kurzwaarengeschäft kann sich p. 1. Sept. auch früher ein **Lehrling** (mos.) Sohn anständ. Eltern, melden. Sonnabend u. Feiertage geschlossen.

H. Samter,

Buk.

Zu Ende August wird für drei Knaben im Alter von 5, 4 und 1 Jahr ein besseres 10064

Mädchen

gesucht, welches insbesondere auch das letzterwähnte kleine Kind vollständig versehen muß.

Off. an die Exped. d. Ztg. unter P. 64 erbeten.

Für mein Leinen- und Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. Oktober cr. einen durchaus **tüchtigen selbständigen**

Verkäufer,

welcher der hochpolnischen Sprache mächtig ist. 10060

Offerten erbitte unter Angabe der Gehaltsansprüche und Copie der Zeugnisse.

Max Fröhlich,

Kattowitz O.-S.

Zur Stütze der Hausfrau suche ich ein anst., j., ev. **Mädchen,** das die Wirthschaft bereits erlernt hat. Off. mit Gehalts-Anspr. und Zeugn. zu richten an C. Galuskiewicz in Gumpertshof b. Meseritz.

Ich suche v. sof. **eine Bonne,** eine g. **Schneiderin als Direktrice, eine Putzmacherin,** der poln. Sprache mächtig, mit 90 M. p. M., **eine gute Köchin.** Näheres **N. Ginter,** Halbdorfstraße 28, 2 Tr. 9797

Tüchtige Sattler

auf Tornister können sich sofort melden bei

J. Weiss,

Sattlermeister,

Wasserstr. 16. 9934

Knechte und Mädchen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn, ohne **Vermittelungsgebühren** zu zahlen. Reisekosten werden ersetzt. 8936

Carl G. Liebenow,

Pyritz i. Pom., Miethskomtoir.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Die Choräle

des Gesangbuches

für die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in vierstimmigem Satz

für Orgel, Harmonium und Klavier

herausgegeben vom

Königlichen Konsistorium der Provinz Posen.

Preis brochirt M. 4.—.

Nach Auswärts gegen Einsendung von M. 4.20 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co. (A. Röstel).

Posen,

Wilhelmstraße 17.

9985

Am heutigen Tage haben wir unter der Firma

Fabrik: St. Martinstr. 45. Victoriastr. 12.

„POSNANIA"

Central-Annahmestelle: Berlinerstr. 15.

Dr. Karchowski & Krysiewicz

eine **chemische Waschanstalt u. Dampffärberei**

nach dem Muster der namhaftesten Fabriken dieser Branche eröffnet.

Wir übernehmen ausnahmslos alle Arbeiten, die in den Bereich der chem. Wäscherei, Kleinfärberei, Appretur und Imprägnirung gehören.

Wir erlauben uns auf die Geld- und Zeitersparniß wegen Ausführung an Ort und Stelle hinzuweisen.

Posen, den 20. Juli 1893. 9908

Dr. v. Karchowski. Joh. Krysiewicz.

Wirthin gesucht.

Dominium in Posen sucht nicht zu junge Landwirthin zur selbstständigen Führung des Haushaltes. Einige Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Kenntnisse in der Milchwirthschaft besonders gewünscht. Off. **sub H. 23651** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Breslau.** 9927

2–3 tüchtige

Bauglaser

auf Akkordarbeit finden sofort dauernde Beschäftigung bei

J. Balcerek, Glasermeister, Samter. 10012

Für Stellesuchende ist die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N. von größt. Wichtigkeit. Pr.-Nr. gratis. Aufn. off. St. kstfr.

Ein anständiges Mädchen,

nicht Fräulein, welches in Milchwirthschaft, Küche und Federviehzucht einige Erfahrungen hat, wird für sofort gesucht. 9844

Dom. Ossowo bei Samter.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Stellen-Gesuche.

Kautionsfähiger junger Mann,

25 Jahre alt, militärfrei, der Kolonialwaaren-, Delikatessen-, Wein- u. Destillations-Branche firm, sowie beider Landessprachen mächtig, wünscht p. 1. Oktober c. selbständige Stellung evtl. Filialenführung. Gefl. Off. u. F. W. 765 postlagernd Posen erb. 10089

Junge Dame a. anständ. Fam. sucht Stellung sofort oder per 1. Oktober als **Verkäuferin oder Kassirerin.** 10085

Gefl. Offerten erbeten an die Exped. d. Ztg. unter C. D. 100.

Rheinische Tuch-Niederlage

in **Aachen,**

86 Friedrichstrasse 86

Specialität:

Cheviots und **Kammgarne** versendet direct an Private franco durch ganz Deutschland. 7964

Grosse Auswahl. — Billigste Preise.

Muster auf Anfragen gratis.

Wirkung unglaublich schnell und sicher durch

Tietze's Mucheïn,

für Fliegen, Motten, Russen, Wanzen anerkannt das beste Mittel. Beutel gesetzlich geshützt, 10, 25, 50 Pf. In Posen bei Herrn J. Nowakowski, Schrodka-Markt 8, Franz Wallaschek, Paul Wolff. 6310

Die **Gummi-**Waaren-Fabrik von **Raoul & Cie.,** Paris übergab mir den Verkauf ihrer neuesten Artikel und sende ich illustr. Preislisten darüber gratis u. diskret.

W. Mähler, Leipzig 25. 7340

Rauchloses

Jagdpulver in Patronen.

Vertreter, die **Lager** halten können und einen **bestimmten Bezirk bereisen,** werden gesucht.

Max von Förster,

Berlin, Kleist-Strasse 23,

Pulverfabrik. 10057

Verreist. 10072

Dr. Lichtenstein.

Aus dem Bade zurück.

M. Scholz, Zahnkünstler.

Atelier seit 10 Jahren 22. Friedrichstraße 22.

Mein Zahn-Atelier befindet sich jetzt 10075

Alter Markt 43, 1. Etage,

früher Berlinerstr. 8.

P. Meyer,

Zahnkünstler.

Ein junger gebildeter

Kaufmann

sucht behufs Gründung eines Getreide- und Produktenhandels in einer größeren verkehrreichen Stadt der Provinz Posen einen Socius mit Kapital.

Suchender, der seit vielen Jahren sich in Stellung bei einer größeren Firma befindet, verfügt über ein tüchtiges kaufmännisches Wissen nach jeder Richtung hin, über große Bekanntschaft und gutes Renommée am betr. Platze und in der ganzen Umgegend.

Gefl. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter **R. M. 100** erbeten. 10050

Vorsicht beim Geldwechseln!

100 M. Belohnung!

Am 30. Juli bin ich um 1660 Mark bestohlen worden und muthmaßlich von einem gewöhnlichen Arbeiter. Sollte ein solcher in Posen oder in der Provinz einen 10062

Tausendmarkschein

sowie einen

Hundertmarkschein

wechseln wollen, ohne sich über den Erwerb dieser Banknoten ausweisen zu können, so bitte ich edeldenkende Menschen, mein Interesse hierbei wahrzunehmen, diese Person polizeilich anzuhalten u. mich telegraphisch davon in Kenntniß zu setzen.

Neustadt an der Warthe, den 31. Juli 1893.

Heimann Tuch.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**

8596] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Polnisches.

Posen, den 1. August.

* Daß der polnische Sprachunterricht in den Volksschulen eine andere Gestaltung erfahren soll, wird neuerdings auch dem „Berliner Tageblatt“ bestätigt. Wie das Blatt authentisch erfährt, ist diese Frage nicht erst jetzt, aus Anlaß der Militärdebatten aufgetaucht, sondern von der Regierung schon lange erwogen worden. Ueber die Art und den Umfang dieses Unterrichts allerdings ist sich der Unterrichtsminister selbst noch nicht klar; aber es wird die beruhigende Versicherung gegeben, daß man den „deutschen Grundcharakter des Schulunterrichts auf keinen Fall antasten lassen werde.“ Die deutsche Bevölkerung und besonders die deutsche Lehrerschaft in Posen und Westpreußen wird diese Erklärung gewiß mit Befriedigung entgegennehmen, es fragt sich nur, ob sich für den polnischen Unterricht eine Form finden läßt, die der Förderung des Deutschen bei den Kindern polnischer Zunge nicht entgegenwirkt. Nach unserer Erfahrung wird das schwerlich der Fall sein. Man glaubt nun den viel angefochtenen Titel einer obligatorischen Zulassung des polnischen Unterrichts zu umgehen, wenn man diesen lediglich dem Religionsunterricht in polnischer Sprache dienstbar macht, der bei dem gegenwärtigen Stande der Sache angeblich zu kurz kommen soll. Allerdings klagen die polnischen Geistlichen über Schwierigkeiten beim Katechumenen- und Beichtunterricht der Kinder polnischer Zunge. Aber diese Klagen verlieren ihre Berechtigung durch die Thatsache, daß sie lediglich von dieser Seite erhoben werden, nicht aber auch von den polnischen Lehrern, welche doch den viel schwierigeren grundlegenden Religionsunterricht zu ertheilen haben. Es hat demnach fast den Anschein, als ob an den geringen Erfolgen des kirchlichen Religionsunterrichts die Methode schuld sei, oder aber, daß die Klagen nur zur Begründung der alten polnischen Forderung nach obligatorischem Sprachunterricht erhoben würden. Uebrigens wollte ja der Zedlitzsche Sprachenerlaß vom 11. April 1891 gerade die Zwecke des polnischen Religionsunterrichts fördern, und sie hätten auf diesem privaten Wege ohne erhebliche Geldmittel auch erreicht werden können, wenn der bisherige polnische Privatunterricht sich lediglich auf die Aneignung der Lesefertigkeit beschränkt hätte. Das ist aber bekanntlich nicht geschehen, der polnische Privatunterricht hat vielmehr den nationalen Zweck in den Vordergrund gerückt und dadurch das gewollte Ziel verfehlt. Geht man nun an die Lösung der Frage, wie sie der Minister im Sinne zu haben scheint, so begegnet man sofort den größten Schwierigkeiten. Wie man die Sache aber auch gestalten möge, ein planmäßiger polnischer Unterricht mit obligatorischem Charakter läßt sich nicht umgehen. Und zwar würde er auf der Mittelstufe mit dem dritten Schuljahre beginnen müssen, weil sich mit diesem Zeitpunkte das Bedürfniß der polnischen Lesefertigkeit geltend macht. In den beiden ersten Schuljahren wird der religiöse Stoff lediglich durch den mündlichen Unterricht eingeprägt, und erst in den weiteren Klassen bezw. Abtheilungen hat der häusliche Fleiß der Kinder einzusetzen. Man könnte nun im dritten Schuljahre die Kinder einen Lesekursus absolviren lassen, aber erst, nachdem die lateinische Schreib- und Druckschrift angeeignet sind, weil dadurch der polnische Lesekursus sich wesentlich abkürzen ließe. Mit der Aneignung der Lesefertigkeit wäre dann das Ziel des polnischen Unterrichts aber auch erreicht, und das weitere Lesen der polnischen Druckschrift hätte in den Religionsstunden zu erfolgen, um die religiösen Memorirstoffe anzueignen. Um aber den Kindern die Lesefertigkeit bis zur Geläufigkeit anzueignen, wäre unseres Dafürhaltens immerhin ein Jahreskursus mit wöchentlich zwei Stunden erforderlich. Der Unterricht würde innerhalb des Stundenplanes zu ertheilen sein, und die polnischen Lehrer müßten dafür anderweitig entlastet werden. Natürlich wäre damit eine Belastung der übrigen Lehrkräfte verbunden, an vielklassigen Volksschulen, wie sie beispielsweise Posen aufzuweisen hat, könnte unter Umständen sogar eine Vermehrung der Lehrkräfte erforderlich werden. Eine weitere Schwierigkeit wird die Zulassung der Kinder zum polnischen Religionsunterricht aus Mischehen bieten, ferner der Kinder mit deutschen Namen, deren Eltern aber Polen sein wollen. Ohne ganz bestimmte, feste Normen wird man über diesen vielumstrittenen Punkt nicht hinwegkommen. Und ferner, welche Sprache gedenkt man im Religionsunterricht überall dort anzuwenden, wo derselbe polnischen Kindern heute und seit Jahren bereits deutsch ertheilt wird? Sollen die Kinder diesen Unterricht auf einmal wieder in polnischer Sprache empfangen? Diese und andere Fragen werden der endgültigen Regelung der Sprachenangelegenheit die größten Schwierigkeiten bereiten. Schließlich aber muß darauf hingewiesen werden, daß die Polen mit dem angedeuteten polnischen Unterricht schwerlich zufriedengestellt sein würden. Sie würden sehr bald einen wirklichen polnischen Sprachunterricht auf allen Stufen verlangen, nicht als Konzession, sondern als ein gutes Recht.

Und darum halten wir es für sehr bedenklich, diesen oder einen ähnlichen Schritt zu thun, der schließlich doch nur die Veranlassung zu neuer Unzufriedenheit und zu neuen Forderungen sein kann.

---

d. Belohnung des Eintretens für die Militärvorlage im Parlament. Dem Reichstags-Abgeordneten Fabrikbesitzer Cegielski, welcher ganz besonders für die Annahme der Militärvorlage seitens der polnischen Fraktion eingetreten ist, wird, wie dem „Goniec Wielk.“ aus Berlin geschrieben wird, voraussichtlich der Adel verliehen werden. Es heißt in der Korrespondenz, es werde ernstlich an die Nobilitirung des Herrn Cegielski gedacht, als Belohnung dafür, daß derselbe für die Militärvorlage gestimmt, und dahin gewirkt habe, daß die polnische Fraktion gleichfalls dafür eintrat.

d. **Eine Reminiscenz.** Der „Orendownik“ erinnert aus Anlaß der neulichen polnischen Wählerversammlung daran, daß vor einer Reihe von Jahren in einer polnischen Wählerversammlung zu Kosten, welche bis 4 Uhr Morgens dauerte, ein Baumeister aus Posen, eine der Hauptstützen des „Dziennik Pozn.“, einen der anwesenden Geistlichen, welcher gegenwärtig Dekan ist, dermaßen ins Gesicht geschlagen, daß es laut schallte. und zwar deswegen, weil der Geistliche entschieden gegen die Kandidatur des Herrn v. Taczanowski auftrat. Ebenso habe ein Anverwandter des verstorbenen Domherrn den Geistlichen Tomicki thätlich deswegen beleidigt, weil derselbe in der Versammlung für den Dr. v. Niegolewski eingetreten sei.

d. **Der polnische Maler Szymanowski,** Sohn des Schriftstellers Waclaw Szym., hält sich gegenwärtig in unserer Stadt auf. Von ihm hat auf der Münchener Kunstausstellung ein Bild in großen Dimensionen: „Das betende Volk“ allgemeine Anerkennung errungen.

d. **Auf dem Grabe des verstorbenen Literaten Klatecki,** früheren Mitredakteurs des „Dziennik Pozn.“, ist gestern auf dem St. Martinskirchhofe ein Denkstein errichtet worden, wozu freiwillige Beiträge gesammelt worden sind.

d. **Dr. Rzepecki,** der Redakteur des „Goniec Wielk.“, ist, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, in der vergangenen Nacht schwer erkrankt.

d. **In Bromberg** findet heute eine polnische Wählerversammlung zu dem Zwecke statt, dem Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Bromberg, Herrn v. Czarlinski, welcher bekanntlich vom klerikal-reptilischen „Kuryer Pozn.“, der sich entgegen allen seinen Ueberlieferungen auf „höheren“ Wink bekanntlich zur Militärvorlage „bekehrt“ hat, wegen seines Fernbleibens von der Abstimmung über die Militärvorlage in gewohnter gehässiger Weise angepöbelt war, ein Vertrauensvotum auszustellen und außerdem ein besonderes Komitee für die Stadt und für den Landkreis Bromberg zu bilden. Die Veranstalter dieser Wählerversammlung hatten sich an das polnische Kreiswahlkomitee mit dem Ersuchen gewendet, die Versammlung zu berufen. Da sie jedoch befürchteten, daß die Berufung verschleppt werden würde, so haben sie die Versammlung selbst anberaumt. Der „Dziennik Pozn.“ erklärt dagegen: das Bromberger polnische Kreis-Wahlkomitee habe am Sonnabend eine Sitzung abgehalten, in welcher es beschlossen habe, die beantragte Wählerversammlung zu berufen, wozu übrigens das Recht nur dem Kreis-Wahlkomitee zustehe. — Wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, soll in der Wähler-Versammlung der Antrag gestellt werden, dem Abg. v. Czarlinski dafür den Dank auszusprechen, daß er gemäß dem Wunsche seiner Wähler nicht für die Militärvorlage gestimmt hat. Es ist nun eine Anzahl angesehener polnischer Einwohner Brombergs zusammengetreten, welche erklären, daß sie Herrn v. Czarlinski einen derartigen Wunsch nicht ausgedrückt haben; es möchten demnach die Gleichgesinnten am heutigen Tage in Bromberg zusammenkommen, um sich in Betreff der weiteren Schritte miteinander zu verständigen.

d. **Die polnischen Sozialisten** in Berlin hielten am 18. v. M. eine Versammlung ab, in welcher sie unter Anderem beschlossen, zum internationalen Kongreß in Zürich keine besonderen Vertreter zu schicken, dagegen Beiträge behufs Veranstaltung einer Versammlung aller polnischen Sozialisten in Preußen zu sammeln. In dieser Versammlung soll die Centralisation der polnischen Sozialisten Preußens berathen werden

Aus der Provinz Posen.

♃ **Schroda,** 31. Juli. [Unglücksfall durch Blitzschlag. Vom Landwehrverein] Donnerstag und Freitag der letzten Woche entluden sich über unsere Stadt zwei sehr schwere Gewitter, die von starkem Regen begleitet waren. Während das erste Gewitter am Donnerstag Abend glücklicher Weise ohne Schaden angerichtet zu haben vorüberging, ist das am Freitag verhängnißvoller geworden. In dem ½ Meile von hier entfernten Zelniki war der Wirth Gottfried Grube mit seiner Magd auf dem Felde mit dem Einfahren von Kleefutter beschäftigt. Ein Blitz entzündete den mit Futter beladenen Wagen, der vollständig verbrannte, betäubte den danebenstehenden Wirth, verletzte die auf dem Wagen sitzende Magd derart, daß sie in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte und tödtete das eine von den beiden Pferden. Der Wirth, welcher gleich zur Besinnung kam, rettete die Magd von dem brennenden Wagen, doch sind die erlittenen Verletzungen derart, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Herr Rektor Schiller hat im Laufe dieses Jahres das Amt des Vorstehers des hiesigen Kriegervereins niedergelegt, und an seine Stelle ist in der am 23. d. M. abgehaltenen Sitzung Herr Kreisthierarzt Jacob gewählt worden.

O. **Rogasen,** 30. Juli. [Hochstapler.] Gestern kam der junge Kaufmann Mietzner aus Prypkowo, der bisher in Graudenz in einem Geschäft thätig war, zu dem Gastwirth Peglow in Tarnowko im Kreise Obornik und bat, ihm einen Hundertmarkschein zu wechseln. Nachdem die Tochter des Herrn P. ihm 20 Mark aufgezählt hatte und noch den Rest zulegen wollte, nahm der Mietzner die 20 Mark vom Tisch und lief mit der Angabe, den Hundertmarkschein zu holen, davon. Sämmtliche Dorfbewohner suchten nach dem Hochstapler, doch gelang es erst nach längerer Zeit denselben auf dem Felde zu erwischen und ihn dingfest zu machen.

O. **Rogasen,** 31. Juli. [Sommerfest.] Gestern fand hier das längst vorbereitete Sommerfest der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Zu diesem Feste hatten die freiwilligen Feuerwehren von Wongrowitz und Mur. Goslin Einladungen erhalten und der Einladung in corpore Folge geleistet. Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich sämmtliche drei uniformirten Wehren vor dem Hotel Perdelwitz und marschirten unter klingendem Spiel nach dem nahe gelegenen Etablissement Alexanderpark, wo Herr Bürgermeister Weise die Festrede hielt. Erst spät Abends wurde der Rückmarsch mit Musikbegleitung und bengalischer Beleuchtung nach der Stadt angetreten.

ch. **Rawitsch,** 31. Juli. [Militärisches. Bahnbau.] Nachdem die beiden hier garnisonirenden Bataillone in den letzten Wochen in Gemeinschaft mit einer Abtheilung vom 10. Ulanen-Regiment Felddienstübungen abgehalten haben, finden in der Zeit vom 8. bis incl. 12 August cr. in der Nähe des Gutes Karlsruh Schießübungen mit scharfer Munition statt. Die betreffenden Gelände werden an den genannten Tagen von früh 6 bis Abends 6 Uhr militärisch abgesperrt. — Eine Anzahl hiesiger Gewerbetreibender hat zur Zeit größere Aufträge der Militärverwaltung zur Ausführung erhalten. Zum Theil sind die Arbeiten für die hiesige Garnison bestimmt, aber auch Aufträge von Regimentern aus den verschiedensten Theilen des Reiches liegen vor. Die Gegenstände dienen alle zur Ausstattung der Kasernements für die im Herbste neu zu bildenden Truppentheile. — Wie verlautet, kommt bei den Angeboten von passenden Wohnräumen zur Unterbringung des hierher in Garnison kommenden 4. Bataillons des 50. Regiments auch das frühere Kasernement der 8. Kompagnie gen. Regiments in Frage und hat wohl am meisten Aussicht, für genannten Zweck Verwendung zu finden. Die Lage dicht neben

---

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[27. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Großherzog blickte unschlüssig in die Flammen des Kamins; endlich sagte er:

Du weißt nicht, was Du bittest, Boris! Ich bin nicht zum Regenten erzogen, ja ich will es Dir nur eingestehen, die Regierungsgeschäfte sind mir eine Last, ich verstehe sie nicht einmal. Es giebt jetzt eine Menge innerer und äußerer Konflikte, ein ungeschickter Staatsmann kann da viel schaden. Wenn der Graf also ginge, was dann? Ich müßte einen neuen Minister ernennen — wen? Indessen, fuhr er fort, das kleine mitleidige Lächeln bemerkend, das um Boris' Mund zuckte, es ist noch nicht aller Tage Abend; auch meine Geduld kann einmal ein Ende nehmen, und sollte mir der Graf länger mit seiner Herrschsucht lästig werden, so —

Er vollendete den Satz nicht, aber der Oberstallmeister that es in Gedanken mit den Worten:

So würdest Du doch nicht den Muth finden, armer Herr, nun zu sagen: „Geht!“ — — —

Als der Oberstallmeister erst spät am Abend sein Zimmer aufsuchte, gingen die Ereignisse dieses Tages noch einmal an seinem Geist vorüber; und da mußte er sich doch wieder das wenig erfreuliche Eingeständniß machen, daß er von der Erreichung seines Wunsches, den Minister zu stürzen, weiter denn je entfernt wäre, und daß sein Einfluß allein dazu nie hinreichen würde, denn so sehr das Vertrauen des Großherzogs ihn auch befriedigen konnte, er hatte durch dasselbe heute einen tieferen Einblick in die Beweggründe seines Handelns, in seinen Charakter gewonnen, und Beide boten nicht die geringste Garantie, daß der Fürst jemals selbständig auftreten, sich jemals zu einem Ministerwechsel entschließen würde.

Er warf sich aufs Sopha und zündete eine Zigarre an, und während die blauen Rauchwölkchen zur Decke aufkräuselten, kamen dem leichtlebigen Kavalier Gedanken ganz seltsamer Art, ja er gab sich sogar ernsten Betrachtungen hin über sein eigenes Leben, das Leben am Hofe und über die Menschen, unter denen er sich nun schon fast sechs Jahre bewegte, mit denen er verkehrte, die ihn Anfangs übersahen und dann in demselben Maße, wie er in der Gunst des Großherzogs stieg, mehr und mehr suchten und sich schließlich vor ihm beugten — wie oft hatte ihn diese Wahrnehmung belustigt und mit einer gewissen Befriedigung erfüllt, heute widerte sie ihn an, wenn er daran dachte. Alles Hohlheit, Verstellung. Er hatte sich trotz alledem ein offenes Gemüth und die Liebe zur Wahrheit zu erhalten gewußt, und daß er dies vermocht, war das Verdienst seiner Mutter.

Seine Mutter! Ein wehmüthig liebevolles Erinnern zog durch sein Gemüth — wie viel, wie unendlich viel war ihm diese Mutter gewesen und wie viel hatte er mit ihr verloren! Würde sie, die stolze, ernste, fromme Frau, glücklich und befriedigt sein durch das, was er im Leben erreicht und wodurch erreicht hatte? Würde der rein äußere Glanz seiner Stellung ihr genügen, ihr, der Tochter aus dem alten, vornehmen Geschlechte der Thegingsheim? Und der Vater? — nun der dachte vielleicht weniger streng. Als das Stammgut der Kellings verkauft, als die Mutter gestorben war und er unzufrieden mit den politischen Verhältnissen Livland verließ, um sich nach Deutschland zu wenden, hatte er ja selbst von seinem Sterbebett ans den jugendlichen Sohn dem Schutz und der Güte des einflußreichen Freundes empfohlen, und an seiner Hand war Boris die ersten Staffeln zu dem, was er jetzt war, emporgestiegen.

Boris hatte in seiner Kindheit, in seinen ersten Jünglingsjahren Sorgen kennen gelernt. Er hatte entbehren müssen, und sein ganzes Naturell verlangte doch nach Lebensgenuß, er sollte sparen, und wie oft doch bezahlte er, durch seine Gutherzigkeit und seinen Leichtsinn hingerissen, die eingebildete Forderung des Augenblicks mit dem letzten Goldstück und ging tagelang mit leerem Portemonnaie. Alle diese Miseren hatten ihr Ende erreicht, als er, der neunzehnjährige, in den großherzoglichen Hofstaat kam. Seine schöne Persönlichkeit, seine Gewandthiit in körperlichen Uebungen, seine Tollkühnheit und Sicherheit im Reiten, sein liebenswürdiges, offenes Wesen hatten ihm rasch das Wohlgefallen seines fürstlichen Herrn erobert und — er lachte bitter auf — der Minister hatte ihn für ein ungefährliches Spielzeug gehalten, das er ohne Bedenken dem Großherzog in die Hände geben konnte.

Heftig schleuderte er die Cigarre von sich, und ein Gefühl überkam ihn, als ob er die Fesseln, die goldenen Fesseln abstreifen und als freier Mann seines Glückes eigener Genius sein möchte.

Er legte die Hand über die Augen.

Seines Glückes Schmied! — Schmiedearbeit ist schwere Arbeit und zu wem das Glück nicht von selbst kommt, wer es

dem großen Kasernement des 2. Bataillons und dem Garnisonlazareth, ferner die vielen zweckdienlichen Nebengebäude und der große zum Turnen und Exerzieren wohlgeeignete Hof lassen dieses jedenfalls vor allen anderen angebotenen Gebäuden am passendsten erscheinen. — Wie den Betheiligten amtlich mitgetheilt worden ist, wird die Handelsgesellschaft Soenderop u. Co. in Berlin, der die Anfertigung der technischen Vorarbeiten zum Bau einer Bahn von Rawitsch über Steinau a. O. nach Liegnitz nebst zahlreichen Anschlußgleisen übertragen worden ist, die erforderlichen Vermessungen an Ort und Stelle alsbald vornehmen.

V. **Fraustadt**, 31. Juli. [Einquartierung. Garnison-Angelegenheit.] Aus Anlaß des diesjährigen Manövers treffen hier zur Einquartierung mit Verpflegung ein: am 28. August d. J. auf einen Tag 4 Offiziere, 13 Mann, 9 Pferde vom Stabe der I. Abtheilung Pos. Feld-Art.-Regts. Nr. 20, am 1. Sept. d. J. auf einen Tag ein Train-Detachement in der Stärke von 2 Offizieren 27 Mann, 47 Pferden; am 23. September auf zwei Tage ein Train-Detachement in der Stärke von 6 Mann, 10 Pferden; am 27. September auf einen Tag von der II. Abtheilung Pos. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 16 Offiziere, 298 Mann, 218 Pferde und ein Train-Detachement von 4 Offizieren, 32 Mann, 56 Pferden; am 28. September auf einen Tag von der II Abtheilung Feld-Art.-Regts. Nr. 20 16 Offiziere, 184 Mann, 218 Pferde und ein Train-Detachement von 4 Offizieren, 32 Mann, 56 Pferden. — Nunmehr ist dem hiesigen Magistrat das Verzeichniß derjenigen Quartiere zugegangen, welche von Seiten der Intendantur V. Armeekorps zu Posen nach festgestellter Belegungsfähigkeit durch den Kasernen-Inspektor Hollstein aus Glogau in Aussicht genommen worden sind. Herr Hollstein ist beauftragt worden, wegen Miethung der bereit gestellten Räume, ohne Ausstattung mit den einzelnen Hauseigenthümern 2c. vorbehaltlich der Bestätigung von Seiten der Intendantur Verträge zu schließen. Die Miethung erfolgt vom 1. Oktober 1893 ab auf unbestimmte Zeit mit 3monatlicher Kündigungsfrist und gegen Gewährung des halben Services der untergebrachten Chargen. Unterzubringen sind 488 Unteroffiziere und Mannschaften. 89 Köpfe, Feldwebel 2c. haben sich selbst Quartiere zu beschaffen.

* **Lissa i. P.**, 31. Juli. [Die echten Menschenpocken] sind dem „Liss. Tgbl." zufolge am Sonnabend in Lissadorf Nr. 11 ausgebrochen. Das von der heimtückischen Krankheit befallene, seit ca. 14 Tagen hier zum Besuch weilende Frl S. aus Wula Czyla bei Warschau wurde sofort auf Anordnung des Herrn Kreisphysikus Dr. Wegner in das Stadt-Lazareth geschafft, während die Wohnung tüchtig desinfizirt wurde. Die Reise-Effekten, sowie sämmtliche Kleidungsstücke und Betten der Kranken wurden gestern Vormittag nach dem Choleralazareth (frühere Zündholzfabrik) geschafft und in dem großen Desinfektions-Apparat auf das gründlichste von allen Ansteckungskeimen gereinigt. Bei dieser Gelegenheit trat dieser anläßlich der vorjährigen Choleragefahr beschaffte Apparat zum ersten Male in Gebrauch und funktionirte derselbe aufs beste. Infolge der sofort zur Ausführung gekommenen Vorsichtsmaßregeln dürfte eine Weiterverbreitung der Pocken ausgeschlossen sein.

* **Lissa i. P.**, 31. Juli. [Das Breslauer Residenztheater-Ensemble] gastirte bekanntlich Mitte d. Mts. hier. Für den Abend des 17. Juli war eine Vorstellung der Gesellschaft im „Lissaer Tagebl." angezeigt, zu der sich jedoch die Besucher vergeblich einfanden, da die Gesellschaft trotz der Anzeige vorher abgereist war. Wir brachten damals eine Korrespondenz, in welcher behauptet war, die Gesellschaft sei unter Zurücklassung bedeutender Schulden spurlos verschwunden. Von dem Direktor der Gesellschaft, Herrn Huvart, geht uns nun die Mittheilung zu, daß keines der Mitglieder irgend welche Schulden hinterlassen hat, daß nur bezüglich der Höhe einer Rechnung von 12 Mark in einer Buchdruckerei Differenzen entstunden sind, welche bis zur Abreise nicht ausgeglichen wurden. Die Direktion ersuchte die Druckerei, den Betrag der Rechnung durch Nachnahme in Trachenberg, wohin sich die Gesellschaft begab, und als dies nicht geschah, in Breslau zu erheben. Hiernach kann also von einem „spurlosen" Verschwinden keine Rede sein; immerhin aber wird es das Lissaer Publikum ebenso ungewöhnlich gefunden haben, daß die Gesellschaft vor der Vorstellung einfach ohne jede weitere Mittheilung abreiste, wie unser Korrespondent. Wenn also aus der plötzlichen Abreise der Gesellschaft nachtheilige Schlüsse gezogen worden sind, so hat die Gesellschaft indirekt selbst die Veranlassung dazu gegeben.

F. **Ostrowo**, 29. Juli. [Verhaftung.] In dieser Woche wurde hier eine Frau verhaftet, welche sich Mathilde Matuszczak nennt und angiebt, aus Wolfowo in Russisch-Polen zu sein; sie will die Grenze ohne Legitimation überschritten haben. Dieselbe hat einigen Damen nämlich ihre Portemonnaies mit einem Gesammtinhalt von ungefähr 13 M. in raffinirter Weise aus den Kleidertaschen entwendet und darauf das Weite gesucht. Herrn Polizei-Sergeanten Hoffmann hierselbst gelang es aber, die verwegene Taschendiebin in einer Wirthschaft abzufassen. Bei der darauf vorgenommenen Leibesvisitation wurden drei Portemonnaies vorgefunden.

* **Mogilno**, 29. Juli. [Auf eigenthümliche Weise] ist die hiesige Kreissparkasse der „Tr. Ztg." zufolge wieder zu einem versehentlich zu viel gezahlten Betrage von 100 M. gekommen. Einem Handelsreisenden war in Ratibor am 18. d. Mts. eine Geldtasche mit 500 M. abgeschnitten worden. Als er im Polizeibureau seine Anzeige erstattete, erinnerte man sich eines von der königlichen Staatsanwaltschaft in Görlitz gegen einen Juwelier wegen Betruges erlassenen Steckbriefes. Man fand, daß das Signalement dieses Steckbriefes auf den fremden Reisenden paßte. Der Verdacht wurde aber noch durch den Umstand vermehrt, daß der Reisende sich trotz des von ihm angemeldeten Verlustes noch im Besitze reichlicher Geldmittel befand, und so wurde er denn im Polizeibureau zurückgehalten. Man verlangte, daß er sich über den Erwerb der in seinem Besitz befindlichen Geldmittel ausweise, und er gab an, daß er von der Kreissparkasse in Mogilno die Summe von 3400 M. erhoben habe. Die Polizeibehörde fragte sofort in Mogilno telegraphisch an, ob diese Angabe richtig sei. Die telegraphische Antwort lautete: „Kaufmann B. hat hier die Summe erhoben. Aus Versehen hat er aber 100 M. mehr erhalten. Wir bitten, ihm den Betrag wieder abzunehmen." Das war dreifaches Pech! 500 Mark werden ihm gestohlen, dazu kommt das Pech, daß das Signalement eines steckbrieflich verfolgten Schwindlers auf ihn paßt, und schließlich werden ihm noch 100 M. abgeknöpft. Der Unglücksmensch wird seine Erlebnisse in Ratibor nicht sobald vergessen.

p. **Kolmar i. P.**, 31. Juli. [Personalnotiz. Vom Kriegerverein.] Dem auf dem hiesigen Landrathsamte beschäftigt gewesenen Civil-Regierungssupernumerar Giese ist die Kreissekretärstelle zu Witkowo übertragen worden. — In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins theilte der Vorsitzende den Mitgliedern das bis jetzt bekannte Programm der Empfangsfeierlichkeiten des Prinzen Albrecht mit. Es wurde darauf beschlossen, die Kriegervereine zu Schneidemühl, Czarnikau, Usch, Margonin, Samotschin, Jankendorf und Zachasberg aufzufordern, an den vom hiesigen Kriegerverein, Schützenverein, Turnverein, den Innungen 2c. geplanten Aufzügen Theil zu nehmen. In der am Sonntag, den 6. August stattfindenden Monatssitzung wird den Mitgliedern des Vereins das vollständig zusammengestellte Programm, welches heute in dem hier stattfindenden Kreistage berathen wird, mitgetheilt werden.

* **Schneidemühl**, 31. Juli. [In Garnison-Angelegenheiten] fand am Sonnabend Abend im Magistrats-Sitzungszimmer eine Berathung statt, an welcher auch die Herren Major und Bataillons-Kommandeur Scotti, Erster Bürgermeister Wolff, Intendanturrath Grall, Garnisonbaurath Koch und Sekonde-Lieutenant und Landwehr-Bezirks-Adjutant Pustar theilnahmen.

—i. **Gnesen**, 31. Juli. [Begnadigung. Unglücksfall.] Der Ziegler Wladislaus Studzinski aus Kossakowo, welcher am 14. April d. J. von dem hiesigen Schwurgericht wegen Mordes und Brandstiftung zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt und dessen Revision vom Reichsgericht verworfen worden ist, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. — Der Bremser Melchert ist heute Nachmittag beim Rangiren zwischen die Puffer gerathen und sofort getödtet worden.

* **Inowrazlaw**, 31. Juli. [Ermäßigung der Schlachtsteuer in der jüdischen Gemeinde.] Seit uralten Zeiten war hier bei der jüdischen Gemeinde zur Deckung der Ausgaben neben der Erhebung von Gemeindesteuern auch eine Schlachtsteuer für Rind- und Federvieh, und zwar betrug die Schlachtsteuer für eine Gans 30 Pfg., für eine Ente oder Henne 10 Pfg. und für eine Taube 5 Pfg., eingeführt. Nachdem aber im vorigen Jahre durch Regierungsverfügung die Steuererhebung einen anderen Modus erfahren hat, werden jetzt nämlich 50 pCt. von der klassifizirten Einkommensteuer von jedem Steuerzahler erhoben. Der Vorstand hat es daher für billig erachtet, die Schlachtsteuer für Federvieh um die Hälfte zu ermäßigen und soll nunmehr diese Steuer vom 1. August cr. für eine Gans nur 15 Pfg., für eine Ente oder Henne 5 Pfg. und für eine Taube 3 Pfg. betragen. Diese Erleichterung ist mit großer Befriedigung von den Gemeindemitgliedern aufgenommen worden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 31. Juli. [Marktbericht vom Juli. Von der Ernte.] Der Monat Juli ist in der Regel für den Getreidemarkt der ereignißreichste im ganzen Jahre, das erste neue Getreide kommt auf den Markt und der Handel wird dann gewöhnlich lebhafter. In diesem Jahre scheint sich das Geschäft aber anders gestalten zu wollen, Monate vor der Ernte schon hielten Besitzer mit dem Verkaufe zurück, das Angebot befriedigte sehr oft nicht die Nachfrage, was ja auch zum Theile auf die geringen vorhandenen Getreidevorräthe zurückzuführen war. Die Folge davon ist, daß das neue Getreide von vorn herein lebhaft begehrt wird. Einen festen Preisstand gab es auch im Juli eigentlich nicht, es gab den ganzen Monat hindurch Preisschwankungen und die größeren Preissteigerungen hingen wesentlich von dem jeweiligen Lokalkonsum ab. Die aus dem Monat Juni übernommenen Preise für Roggen und Weizen erfuhren gleich im Anfang des Monats Juli eine geringe Erhöhung, die bis zum Ende des Monats anhielt, in Hafer, Gerste und Erbsen waren die Umsätze unbedeutend und die Preise in Folge des geringen Angebots unverhältnißmäßig hoch; Seradella kam als Handelsartikel überhaupt nicht mehr in Betracht. Die Preise für Roggen betrugen durchschnittlich 125—130 M., für Weizen 140—145 M. per 1000 Kilo gute Mittelwaare; neuer Roggen wird jetzt mit 5,00—5,30 M. pro Scheffel (80 Pfd.) bezahlt. — Kartoffeln hatten einen hohen Preis, der Zentner kostete bis 2 M., neue Waare, die jetzt schon in ziemlich großen Mengen auf den Markt gebracht wird, wird mit 15 Pf. pro Metze bezahlt. — Die Marktpreise für sonstige landwirthschaftliche Artikel haben durchweg mehr oder weniger größere Erhöhungen erfahren, nur die Fleischpreise blieben unverändert. — Die Roggenernte ist im Kreise nun fast beendet und auf vielen Gütern wird in dieser Woche noch mit der Weizenernte begonnen werden. Die angestellten Probeerdrüsche in Roggen haben recht günstige Resultate ergeben, die Ergebnisse dürften denen des Vorjahres gleichkommen, also sehr befriedigen. Die Qualität des Getreides befriedigt ebenfalls; zwar hat die Dürre zur schnelleren Reife des Getreides beigetragen, doch beeinflußt dies die Qualität nur wenig. Der Weizen verspricht ebenfalls gute Erträge, die Aehrenbildung ist vollständig normal. — Der spät eingetretene Regen kam hauptsächlich den Kartoffeln zu Gute, der Stand dieser Pflanzen übertrifft die anfangs gehegten Erwartungen. Auch Gemüsepflanzen haben sich gut erholt. — Die Ernte von Hafer und Gerste wird wohl in zwei bis drei Wochen beginnen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Guhrau**, 29. Juli. [Feuer. Angenehme Ueberraschung.] Von einem Schadenfeuer wurde gestern früh zwischen 5 und 6 Uhr das Dominium Sallschütz hiesigen Kreises heimgesucht. Dort brach in einem Gesindehause Feuer aus, welches das mit Stroh gedeckte ziemlich große Gebäude vollständig in Asche legte, ohne glücklicherweise andere Gebäude zu ergreifen. Da die Bewohner schon zum größten Theil auf dem Felde beschäftigt waren und es somit an Löschhilfe mangelte, so wurde auch fast sämmtliches Mobiliar vom Feuer vernichtet. Eine der Brandstiftung verdächtige Person ist bereits in Haft genommen worden. — Der Bildhauer W. hierselbst hatte vor mehreren Jahren bei einer Nachlaß-Auktion einen Schreibtisch erworben, und zwar für den Preis von 3 M. W. wollte das Mobiliar, da für ihn werthlos, heute an einen Altwaaren-Händler verkaufen. Bei einer nochmaligen Durchsicht fand er aber zu seiner großen Ueberraschung in einem Schube des Tisches in Papier gewickelt drei Zwanzigmarkstücke und zwei Zehnmarkstücke, sowie eine Anzahl alter Münzen vor. W. war über diesen Fund natürlich nicht wenig erfreut.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg**, 31. Juli. Vor der Ferienstrafkammer wurde heute ein Prozeß wegen Körperverletzung im Wiederaufnahme-Verfahren verhandelt. Der Angeklagte ist der Arbeiter Adolph Bürger in Mieszkowo. Am Abend des 4. Oktober 1891 entstand im Schanklokal des Gastwirths Strohschein in Mieszkowo zwischen mehreren Personen ein Streit und schließlich eine Prügelei, welche, nachdem die Leute aus dem Lokale gewiesen worden waren, auf der Straße fortgesetzt wurde. Hierbei erhielt der Bürger einen Stich von dem Arbeiter Huth in den Kopf. Nachdem Bürger verwundet worden war, hielt ein Mann den Huth fest und B. versetzte demselben zwei oder drei Hiebe in den Rücken. Bald darauf brach H. blutend zusammen. Bei der ärztlichen Untersuchung ist eine links unter der Wirbelsäule eindringende Stichwunde vorgefunden worden. Diese Wunde soll Bürger dem H. beigebracht haben und in der Hauptverhandlung vor der Strafkammer am 25. Juli 1892 wurde der Huth zu 4 Monaten und Bürger zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Während sich Huth bei dem Urtheil beruhigte, beantragte Bürger, der damals sowohl, wie heute seine Unschuld betheuerte und mit Entschiedenheit bestritt den H. gestochen zu haben, das Wiederaufnahme-Verfahren. Dem Verlangen ist stattgegeben worden und in der heutigen Verhandlung erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. Es hat sich nämlich nicht feststellen lassen, daß B. in der That den H. gestochen hat, und der Gerichtshof nahm an, daß dies auch von einer anderen Person, die an jenem Abende neben dem Huth gestanden hat, geschehen sein könnte und sprach den Bürger frei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 1. Aug. „Der Schmied von Gretna-Green", die Erstlingsoper des begabten Kapellmeisters Johannes Doebber, wurde dieser Tage im Krollschen Theater zum ersten Male aufgeführt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Das von Felix Dahn verfaßte Libretto behandelt eine romantische Heirathsgeschichte zweier Liebespaare, die von dem Schmied von Gretna-Green in den Hafen der Ehe gebracht werden; dabei traut in Folge einer eigenartigen Verwickelung der Schmied gegen seinen Willen seine eigene Tochter seinem Gesellen an. Die Musik Döbbers zeigt reiche Instrumentation und namentlich auf lyrischem Gebiete feine Empfindung und Originalität.

Der Thiergarten wird kanalisirt. Seit Kurzem hat man, wie die „Post" berichtet, mit den Kanalisationsarbeiten auch im königlichen Thiergarten begonnen, und zwar auf dem Platz vor den Zelten. Von hier aus wird ein Hauptkanal durch die „Buchen-Allee" südwärts geführt, dessen verschiedene Abzweigungen dann später eine Verbindung zwischen den westlichen und den nördlichen Radialsystemen herstellen sollen. Die

---

sich erst aus eigener Kraft erringen und zurecht schmieden soll — der muß Kraft haben, körperliche und mehr noch geistige, moralische Kraft, der muß stark sein und zufriedenen Sinnes, zufrieden auch, wenn nach aller Arbeit das Glück ihn nicht mit seinen reichsten Schätzen überschüttet, wenn es ihm nur ein bescheidenes Scherflein darreicht. —

Der Oberstallmeister sprang auf — nein, solche Natur war er nicht, die Scherflein des Glückes genügten ihm nicht, er wollte es genießen mit vollen Zügen, und der rechte Begriff von dem, was Glück ist, war ihm verloren gegangen — er sah es immer nur in Aeußerlichkeiten, wie sie ihm etwa seine Stellung bot. Den Gottessegen eines tiefen stillen Herzensglückes hatte er noch nicht kennen gelernt, er wußte nicht, daß tiefer innerer Frieden es gewesen, welcher der Mutter Thun erklärte; ihm graute vor einem Dasein der Dürftigkeit, einem Leben, wie er es früher geführt. —

Nein — nein, niemals wieder! rief er laut und hob die Hände, als ob er etwas unsichtbares Häßliches abwehren wollte.

Auf seinem Schreibtisch lagen Briefe. Um sich zu zerstreuen, griff er nach denselben.

Rechnuneen von ein Paar tausend Mark — Cigarren, eine neue Schabracke für seinen Goldfuchs — hundert Flaschen Champagner.

Gleichgiltig warf er die Papiere bei Seite. Der Kammerdiener sollte die Bagatellen erledigen, — ein Billet auf rosa stark parfümirtem Papier, seine Adresse in ungelenken Schriftzügen ausgeführt. — Er lächelte, — öffnete und las.

Eine kleine Tänzerin der Hofbühne sprach in ebenso überschwänglichen Worten wie mangelhafter Orthographie ihren Dank aus für ein Brillant-Armband und versicherte ihn ihrer unwandelbaren Freundschaft.

Er gähnte — das rosa Briefchen flog in die Flammen des Kamins. — Aber da war noch ein Billet. Die Handschrift war ihm fremd — feine und doch feste Buchstaben.

Die Enveloppe zeigte auf der Rückseite den Buchstaben E mit der gräflichen Krone. Es durchzuckte ihn ganz eigen, seine Hand zitterte leicht.

Gräfin Edel! flüsterte er und riß heftig die Hülle ab.

Geehrter Herr v. Kelling!

Ich bedaure, Sonntag Vormittag nicht, wie verabredet, an der Schlittschuhpartie auf dem „stillen See" Theil nehmen zu können, und schreibe Ihnen dies schon heute, damit Sie noch Zeit genug haben, an meiner Stelle eine andere Dame zu engagiren. — Onkel Questenberg ist sehr erkältet und darf nicht ausgehen, ich will ihm für ein paar Tage Gesellschaft leisten und fahre morgen früh nach Steierburg. Verzeihen Sie die Absage und seien Sie am Sonntag recht vergnügt! Mit diesem Wunsch und freundlichem Gruß

Ihre

ergebene

Edelgarde Steier.

Das Gesicht des Oberstallmeisters, das beim ersten Blick auf die Unterschrift so besonders fröhlich ausgesehen hatte, verfinsterte sich beim Lesen von Zeile zu Zeile, und endlich warf er den Brief ärgerlich auf den Tisch. Er hatte sich ja besonders darauf gefreut, gerade mit Edel zusammen Schlittschuh zu laufen, und nun schrieb sie kurz, er möchte sich eine andere Dame als Ersatz wählen, weil sie eben dem alten Major Gesellschaft leisten müßte. — Müßte? nein — wollte. Er nahm den Brief wieder auf, richtig, da stand es, „ich will ihm ein paar Tage Gesellschaft leisten". Sie zog also den Aufenthalt auf der Steierburg dem in der Residenz und die Unterhaltung mit dem alten Onkel der mit ihm — nein — überhaupt mit jungen lebenslustigen Menschen vor, denn zum Sterben wars doch mit dem Major nicht.

Indessen, was nützte alles Denken? Die Thatsache stand fest, sie kam nicht, und dem Oberstallmeister war die Lust zur Schlittschuhpartie vergangen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Der Frauenarzt. Gemeinverständliche Darstellung der Frauenkrankheiten von Dr. med. Schröder. Berlin, Verlag Hugo Steinitz. Aus der Feder eines erfahrenen Frauenarztes liegt uns ein Buch unter dem Titel „Der Frauenarzt" vor, die es verdient, wohlwollende und allgemeine Aufnahme zu finden, da sie nicht blos ihren Rath den kranken und leidenden Frauen spendet, sondern auch die zahlreichen wichtigen Fragen, welche speziell das Leben und die Erziehung von Mädchen und Frauen betreffen, in den Kreis ihrer Betrachtungen zieht. Ein Frauenarzt in des Wortes vollster Bedeutung ist der Verfasser, d. h. nicht nur Mediciner, sondern auch Mensch und Psychologe, der das Wesen der Frauen zu ergründen versteht, der ihnen mit Rath und That zur Seite steht, nicht bloß, wenn es sich um direkte organische Erkrankungen handelt, sondern auch in allen den zahlreichen Situationen im Leben der Frauen, die ihr seelisches Gleichgewicht, ihr körperliches Wohlbefinden zu erschüttern im Stande sind.

Arbeiten sollen derartig gefördert werden, daß die Erd- und Fundamentirungsarbeiten noch vor Eintritt der kalten Jahreszeit beendet sind.

Das sparende Berlin. Der Verkehr in der städtischen Sparkasse hat im Jahre 1892 ein günstigeres Bild dargeboten als im Jahre zuvor. Die Verwaltung führt das auf die theilweise Erhöhung der Kurse der Werthpapiere und auf die Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse zurück. Die Einzahlungen betrugen 33 063 714 Mark, und zwar 970 835 Mark mehr als 1891. Die Höhe der Rückzahlungen stellte sich auf 29 646 190 Mark, das sind 127 951 Mark mehr als im Vorjahre. Es sind also 1892 ingesammt 3 417 523 M. mehr eingezahlt als zurückgezahlt; auch hier ergiebt sich gegen das Vorjahr ein Plus von 842 883 M. oder 32,74 Proz. Dem entsprechend hat sich die Zahl der Sparbücher um 17 858 vermehrt; sie war Ende 1892 auf 451 879 angewachsen. Das gesammte Guthaben der Interessenten stieg von 131 204 278 auf 138 382 234 M., also um 7 177 956 M. oder 5,47 Proz. gegen 4,91 Proz. im Vorjahr. Die Verzinsung beträgt, wie man weiß, 3 Proz. Die Verwaltung der Sparkasse erzielte einen Reingewinn von 967 893 M. Der Reservefonds erhöhte sich auf 6 237 068 M.

Ueber den Stand, in dem sich zur Zeit die Frage der Müllabfuhr befindet, berichtet das „Grundeig.", daß jetzt auf Kosten der Stadt eine größere Anzahl der vom Direktor Schlosky konstruirten Sammelsäcke aus Asbest hergestellt werden, um damit einen Versuch in größerem Umfange vorzunehmen. Augenblicklich befindet sich eine von der Stadtverordnetenversammlung niedergesetzte Kommission auf der Suche nach einem passenden Entladeplatz für das zu Wasser nach Spreehagen zu schaffende Hausmüll. Dort ist der Ausladeplatz für die Müllschiffe zwar fertiggestellt, doch macht jetzt der Einladeplatz der Stadtbehörde Sorge, nachdem die Stadtverordnetenversammlung den Platz am Stralauer Anger wegen der Nähe der Wasserwerke verworfen hat.

Sehr theuer war die Eisenbahnfahrt, welche der Kaufmann K. vor einiger Zeit mittelst eines Vorortszuges von seinem Wohnort Nauen nach Berlin unternahm. K. hat, wie man der „Volksztg." schreibt, häufig in Berlin zu thun, und als er vor mehreren Wochen wieder die Fahrt antreten wollte, machte er auf dem Perron die Entdeckung, daß er ein Packet in der Wartehalle habe liegen lassen; er lief zurück und gleich darauf ging der Zug ab. K. nahm nunmehr eine Fahrkarte zu dem bald darauf folgenden Fernzuge nach Berlin und hob sich das andere, bereits durchlochte Billet auf, mit dem er am folgenden Tage nach der Residenz fahren wollte. Der Kaufmann wurde jedoch, da die Fahrkarte vom vorhergehenden Tage entwerthet war, angehalten und wegen versuchten Betruges angezeigt. Vor acht Tagen ist K. auch zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Jetzt fordert die Bahnverwaltung von ihm noch sechs Mark Entschädigung, welche der Kaufmann jedoch nicht bezahlen will; vielmehr wird er es zu einer Klage kommen lassen.

Die Leichen von drei Ertrunkenen wurden am Sonntag im Müggelsee aufgefunden. Am Donnerstag voriger Woche hatten sich zwei Lehrburschen aus Berlin nach dem Müggelsee begeben, um zu baden, wobei der eine in dem dort stehenden Rohrwerk unterging und ertrank. Der Vater des Knaben ließ die betreffende Stelle durch Fischer absuchen, und hierbei zogen dieselben kurz hinter einander die bereits in völliger Verwesung befindlichen zur absoluten Unkenntlichkeit entstellten Leichen von zwei Männern hervor, welche schon mindestens vier Monate im Wasser gelegen haben müssen, später wurde auch der ertrunkene Knabe aufgefunden, dessen Körper in unmittelbarer Nähe der beiden anderen Todten gesteckt hatte. Die beiden Unbekannten, welche muthmaßlich im Winter im Eise eingebrochen sind und so ihren Tod gefunden haben, mußten sofort begraben werden. — Im Müggelsee ertrank ferner am Sonntag Nachmittag ein etwa 30jähriger Mann, welcher in einem Ruderboote das Wasser in der Richtung nach Rahnsdorf befuhr; durch seine Unvorsichtigkeit war ihm ein Ruder in das Wasser gefallen, der Mann bog sich über den Rand des Kahnes, um die Stange zu ergreifen, stürzte hierbei über Bord und kam nicht wieder zum Vorschein.

Zu der Bluthat im Grunewald bei Neubabelsberg wird der „Volksztg." berichtet: Ein Gerücht, wonach Zacharias ermordet und beraubt worden sein soll, dürfte nicht ernst zu nehmen sein, da von einer Leichenberaubung durchaus nicht die Rede sein kann. Die vermißte Uhr ist aufgefunden worden. Viel Geld soll wie im Gegensatz zu früheren Nachrichten gemeldet wird, Z. überhaupt nicht besessen haben. Wie die Dörr, die heute Nachmittag gegen 6 Uhr von unserem Gewährsmann auf ihrem Krankenlager befragt wurde, aussagt, hat Zacharias ihr schon am Donnerstag mitgetheilt, daß sein Vater ihm den größten Theil seiner Mittel abgenommen habe. Das Paar hat auch nur ganz geringen Kostenaufwand gemacht: in Wannsee hat es Kaffee getrunken, in Hundekehle zu Abend Bier und Butterbrote zu sich genommen. Weiter theilt die Dörr mit, daß sie gegen 9 Uhr die Schüsse erhalten und, als sie etwa um 2 Uhr früh zu sich gekommen sei und ihren Arm von der Hand des Z. befreit gehabt habe, die Waffe neben der Leiche liegen gesehen habe. In dem Wirthshaus Hundekehle habe Zacharias einen Brief geschrieben, der angeblich für seinen Bruder bestimmt gewesen sei, den er aber nicht habe abschicken wollen. Ob dieser Brief zu den aufgefundenen zerrissenen Papierstücken gehört, steht dahin. Die Staatsanwaltschaft in Potsdam hat auf Betreiben des Vaters die Leichenöffnung angeordnet. Im Uebrigen hat die Dörr selbst der hiesigen Kriminalpolizei am Sonnabend Morgen von dem Geschehniß Anzeige erstattet. Nachdem die Anschwellungen, welche die Schüsse zur Folge gehabt haben, in der Klinik beseitigt sind, ist die Temperatur der Verletzten normal. Die Geschosse aber sind noch nicht entfernt worden. Uebrigens sei noch hervorgehoben, daß die Dörr, der merkwürdigerweise von verschiedenen Seiten die Schuld an dem Tode des jungen Z. beigemessen wurde, keineswegs als Polizeigefangene betrachtet wird, ein sicherer Beweis dafür, daß man behördlicherseits die Schuld des Z. für erwiesen hält.

† **Nach der Kriminalstatistik** des deutschen Reiches für das Jahr 1891 ergiebt sich gegen die Zahl im Vorjahre ein Mehr von im Ganzen 361 Strafhandlungen. Die Zahl der an diesen Strafhandlungen betheiligten Personen hat um beinahe 10 000 zugenommen. Das Jahr 1890 hatte 381 450, das Jahr 1891 391 064 Verurtheilte. Die Zahl der verurtheilten Jugendlichen ist um 1310 höher als im Vorjahr; das Jahr 1890 hatte 41 002, das Jahr 1891 42 312 jugendliche Verurtheilte. Der Gesammtzuwachs an Verurtheilten kommt zu neun Zehnteln auf Rechnung der Delikte gegen das Vermögen, besonders auf Diebstahl und Betrug, zu einem Zehntel auf Rechnuug der Delikte gegen die Person, besonders Körperverletzung. Auch die Zahl der Vorbestraften unter den Verurtheilten hat sich gegenüber dem Vorjahr um 8000 vermehrt. Unter den einzelnen Gebietstheilen steht diesmal Bremen mit 214 Verurtheilten auf je 10 000 strafmündige Einwohner an der Spitze der Kriminalität, nirgends im deutschen Reiche, auch in Berlin nicht, ist die Sicherheit des Eigenthums so gefährdet als im Bremer Gebiet. Auch in Unzuchtsdelikten nimmt Bremen neben Baden die höchste Relativstellung im Reiche ein. Dann folgt Westpreußen, die bayerische Rheinpfalz, Posen, Hamburg, Ostpreußen, Schaumburg-Rudolstadt, Schlesien, Berlin u. s. w. Den niedrigsten Stand behaupten Schaumburg-Lippe und Waldeck, wo auf 10 000 Strafmündige nur 40 bis 44 Verurtheilte kommen.

† **Ein Grabdenkmal.** Köln, 28. Juli. Auf dem Hauptfriedhof in Melaten steht ein Denkmal, das wohl als Unikum gelten kann. Seine Entstehungsgeschichte, die übrigens, wie die „K. V.-Z." bemerkt, mancher Kölner aus dem Munde des heute noch lebenden „Erbauers" schon vernommen haben wird, schildert die Zeitschrift „Der deutsche Steinbildhauer" in folgender Weise. „Ein findiger Schlossermeister sollte seinen Verwandten für möglichst wenig Geld ein Grabdenkmal anschaffen. Er ging auf sein Lager, wo er einen alten, ihm längst im Wege stehenden Säulenofen gewahrte, den er mit kühnem Entschluß zu der großen Bedeutung, seinen Verwandten als Familiendenkmal zu dienen, auserkor. Zuerst nahm er ihm seine schmucke Kopfbedeckung ab und ersetzte diese durch ein gußeisernes Kreuz. Dann wurde die Thür herausgenommen und eine glatte, runde Eisenplatte an deren Stelle eingesetzt, die zur Aufnahme der Inschrift bestimmt wurde, und schon war der ehemalige wärmeverbreitende Stubengenosse vergangener Geschlechter kaum mehr als solcher zu erkennen. Doch steh, sein profaner Fuß kann noch Verräther spielen! Und so wird auch er entfernt und durch einen Steinsockel ersetzt. Nun noch das Ganze in Steinfarbe gestrichen und mit ein paar Laternchen und der Aufschrift versehen — und das Familiendenkmal war fertig. So steht es nun schon lange Jahre auf dem Kölner Friedhof, und mancher Vorübergehende wird nicht ahnen, daß sich in diesem Grabmal der alte rußige Gesell verbirgt. Eingeweihte, wenn sie mit ihren Bekannten die Stätte des Friedens besuchen, aber zeigen zuweilen diesen das Kuriosum, was stets ungläubiges Kopfschütteln hervorruft, doch der Zweifel schwindet, wenn sie den Beschauer an die rückwärtige Seite des Denkmals führen, wo deutlich noch das alte Ofenrohrloch zu erkennen ist. Noch ein Klopfen an die Säule mit dem Stock oder Schirm — und lächelnd schreitet die Gesellschaft weiter, dem Meister, der sich so vorzüglich zu helfen gewußt, ein Wort der Anerkennung spendend."

† **Ein fast unglaublicher Urtheilsspruch** ist dieser Tage von einem englischen Gerichtshofe gegen einen gewissen John Mattram gefällt worden. Mattram, der aus Crewe in der Grafschaft Chester stammt, war von einem Gläubiger verklagt worden, dem er 3 Pfund Sterling und 10 Schillinge schuldete. Die Richter verurtheilten nun den Schuldner, vom Juli 1899 ab bis zur völligen Tilgung seiner Schuld dem Gläubiger jährlich 1 Penny, etwas mehr als 8 Pfennige zu zahlen. Mattram ist jetzt 75 Jahre alt. Mit 81 Jahren wird er seine Zahlungen beginnen, und wenn sein Gläubiger befriedigt sein wird, wird Mattram älter sein als Methusalem, da er das schöne Alter von — 921 Jahren erreicht haben wird!

† **Hermann Zeitung in Chicago.** Vorigen Sonnabend traf der österreichische „Kistenfahrer" Hermann Zeitung wohlbehalten auf der Ausstellung in Chicago ein; seiner Gewohnheit entsprechend, hatte er sich in Newyork in eine Kiste einpacken lassen. Die Ausstellungsbeamten scheinen jedoch keinen Spaß zu verstehen; sie überwiesen den anspruchslosen Reisekünstler der Polizei, die ihn wegen „groben Unfugs" (disorderly conduct) vor Gericht stellen wird.

† **Seeräuber in China.** Wie der „Ostasiatische Lloyd" mittheilt, ist am 30. Mai ein verzweifelter Kampf zwischen chinesischen Seeräubern und drei kleinen Kanonenbooten, die der Inland-Zollbehörde zugehören, in der Nähe Cantons ausgefochten worden. Die genannten drei Kanonenboote begleiteten zwei Fahrzeuge, die etwa 40 000 Tls an Bord hatten, — Gelder, welche den Likin-Zollbehörden in Hoihau zugehörten. Plötzlich sahen sie sich von einer Anzahl Piratendschunken umringt, deren Mannschaft auf über 600 geschätzt wurde. Die Seeräuber griffen die Kanonenboote an, und es gelang ihnen auch, die beiden mit Silber beladenen Boote zu kapern. Der Verlust der Zollfahrzeuge soll etwa 60 Todte und Verwundete betragen haben. Der Grund dafür, daß die Piraten in ihrem Unternehmen so erfolgreich waren, soll der gewesen sein, daß die Kanonenboote zur Zeit des Angriffs ankerten und des fallenden Wassers halber auf Grund gerathen waren. Ein Manövriren war demnach unmöglich.

Handel und Verkehr.

r. **Die Getreidepreise an der Berliner Börse** sind während des Juli d. J. ein wenig gestiegen, für Weizen von 152 bis 165 Mk. am 1. Juli auf 156—168 Mk. am 31. Juli, für Roggen von 141—146 M. am 1. Juli auf 139—149 M. Seit Ende März d. J., wo die Getreidepreise seit der vorjährigen Ernte am niedrigsten waren, sind bis Ende Juli die Weizenpreise gestiegen von 140 bis 155 M. auf 156—168 M., die Roggenpreise von 124—132 M. auf 139—149 Mk., die Weizenpreise also um 16—13 M., die Roggenpreise um 15—17 M. Ende Juli v. J. wurden die Weizenpreise notirt mit 160—198 M., die Roggenpreise mit 160—166 M. Die Weizenpreise sind also gegenwärtig 4—30 M., die Roggenpreise 21—17 M. niedriger, als Ende Juli v. J.

Marktberichte.

** **Breslau,** 1. Aug., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht] Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 15,20 bis 15,80 bis 16,20 M., gelber 14,80—15,40—16,00 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,50 bis 13,90 bis 14,20 Mark. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 13,50 bis 14,50 bis 15,40 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,30 bis 16,30 bis 16,90 Mark, feinster über Notiz. — Mais matt, per 100 Kilogramm 12,75—13,50 M. — Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 — 15,00—16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen schwach gefragt per 100 Kilogr. 13,50—14,50 M. — Lupinen sehr knapp, per 100 Kilogr., gelbe 12,50—13—14 M., blaue 9,00—1[illegible] M. — Wicken weniger gefragt, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. Oelsaaten schwach zugeführt u. fest. — Schlagleinsaat geschäftslos. per 100 Kilogramm 21,00—23,00 24,00 M. — Winterraps bei geringer Zufuhr gefragter, per 100 Kilogramm 20,00—22,00 bis 23,00 M. — Winterrübsen unverändert, per 100 Kilogramm 22,75—23,00 M. — Sommerrübsen Preise nominell. Leindotter Preise nom. Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 Mark, fremde 13,50—14,00 Mark. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,50—17,00 M., fremde 15,50 bis 16,00 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 13,50—14,00 M. — Kleesamen wenig gefragt, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 67 bis 74 Mark. — Thymothee fest, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,00 23,50 Mark, Roggenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggen-Hausbacken 22,00—22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,40—12,00 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,70—10,20 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln wenig Zufuhr, pro Kilogr. 2,60 bis 3,00 M., 2 Ltr. 13—15—18 Pf.

Telephonische Börsenberichte.

London, 1. Aug. 6proz. Javazucker loko 18½, ruhig, Rüben-Rohzucker loko 16, fest.

Chilisalpeter. Loko fest, 8,55, Februar-März 8,90.

Magdeburg, 1. Aug. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 Proz.	18,00
Kornzucker exl. 88 Proz. Rendement	—,—
Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement	13,85
Tendenz ruhig.	
Brodraffinade I.	—,—
Brodraffinade II.	—,—
Gem. Raffinade mit Faß	30,75
Gem. Melis I. mit Faß	30,50
Tendenz ruhig.	

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per Juli	15,92½ bez., 16,00 Br.
dto. „	per August	15,77½ Gd., 15,82½ Br.
dto. „	per Sept.	14,40 Gd. u. Br.
dto. „	per Okt.-Dez.	14,10 bez., 14,12½ Br.

Tendenz ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. August (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 31			Not. v. 31
Weizen matter			**Spiritus** befestigt		
do. Sept.-Okt.	161 50	161 —	70er loko ohne Faß	35 70	35 70
do. Okt.-Nov.	162 75	162 25	70er August	34 40	34 40
			70er August-Sept.	34 40	34 40
			70er Sept.-Okt.	34 80	34 40
Roggen matter			70er Okt.-Nov.	34 9[illegible]	34 80
do. Sept.-Okt.	148 75	148 75	70er Nov.-Dez.	34 90	34 90
do. Okt.-Nov.	148 75	149 75	50er loko ohne Faß	—	— —
Rüböl still			**Hafer**		
do. August	47 70	47 80	do. August	160 25	175 —
do. Sept.-Okt.	47 70	47 80			

Kündigung in Roggen — Wispl.
Kündigung in Spiritus (70er) 650,000 Ltr. (50er) 108 000 Ltr.

Berlin, 1 August. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 31
Weizen pr. Sept.-Okt.		161 75	162 —
do.	Okt.-Nov.	163 25	162 25
Roggen pr. Sept.-Okt.		148 75	149 —
do.	Okt.-Nov.	148 75	149 50

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 31
do.	70er loko	35 70	35 70
do.	70er August	34 40	34 50
do.	70er Aug.-Sept.	34 40	34 30
do.	70er Sept.-Okt.	34 80	34 30
do.	70er Okt.-Nov.	34 80	34 70
do.	70er Nov.-Dez.	34 90	34 80
do.	50er loko	— —	— —

		Not. v. 31			Not. v. 31
Dt 3½% Reichs-Anl.	86 20	86 3[illegible]	Posen. 4% Pfdbr.	65 40	65 25
Konsolid. 4% Anl.	107 4[illegible]	107 50	do. Liquid.-Pfdbr.	63 —	— —
do. 3½% „	100 70	100 90	Ungar. 4% Goldr.	94 80	94 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 60	102 60	do. 4% Kronen.	91 40	91 25
Pos. 3½% do.	97 40	97 40	Oestr. Kred.-Akt.	204 40	204 40
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 [illegible]	Lombarden	44 10	43 40
Pos. Prov.-Oblig.	96 30	96 30	Disk.-Kommandit	175 75	176 —
Oesterr. Banknoten	164 10	163 90			
do. Silberrente	93 40	93 20	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	212 70	213 -	schwach		
R. 4½% Bodl. Pfdbr	101 10	101 3[illegible]			
Ostpr. Südb. E.S.A.	67 80	68 —	Schwarzkopf	225 50	227 90
Mainz Ludwigshfn	107 80	108 25	Dortm. St.-Pr. L. A.	57 30	57 60
Marienb. Mlaw. do	67 60	67 50	Gelsenkirch. Kohlen	136 90	138 90
Griechisch 4% Goldr.	29 25	29 90	Inowrazl. Steinsalz	35 25	35 70
Italienische Rente	86 80	87 60	Ultimo:		
Merikaner A. 1890.	58 50	59 4[illegible]	It. Mittelm. E. St. A.	96 75	97 80
Russ. 4½ kons. Anl 1880	97 70	— —	Schweizer Zentr.	116 40	116 30
do. zw. Orient. Anl	66 —	— —	Warsch. Wiener	202 30	203 50
Rum. 4% Anl. 1880	82 20	82 10	Berl. Handelsgesell.	133 60	134 10
Serbische R. 1885	77 —	77 —	Deutsche Bank-Akt	153 —	153 25
Türk. 1% kons. Anl	22 65	2[illegible] 75	Königs- u. Laurah.	99 40	100 25
Diskonto-Komman.	175 40	176 75	Bochumer Gußstahl	122 75	124 25
Pos. Spritfabr. B. B	—	— —			

Nachbörse: Kredit 204 60, Diskonto-Kommandit 175 —, Russische Noten 211 50.

Stettin, 1 August. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Nt. v. 31			Nt. v. 31
Weizen matt			**Spiritus** matter		
do. August	157 —	158 —	per 70 M. Abg.	35 —	35 30
do. Sept.-Okt.	160 —	160 50	„ Aug.-Sept. „	33 50	33 50
Roggen matt			„ Sept.-Okt. „	34 50	33 50
do. August	141 25	142 50	**Petroleum** *)		
do. Sept.-Okt.	144 50	145 75	do. per loko	8 75	9 15
Rüböl still					
do. August	47 70	47 70			
do. Sept.-Okt.	47 70	48 —			

*) **Petroleum** loko versteuert Usance 1½ pCt.

Briefkasten.

C. A. Wenn Sie Stellung in einer Zeitungsexpedition suchen, thun Sie am besten, auf den „Buchdruckerei-Anzeiger" (Verlag von Klimsch & Co., Frankfurt a. M.) zu abonniren, woselbst Sie die meisten offenen Stellungen angezeigt finden werden; eventuell müssen Sie auch selbst einmal inseriren. Das Blatt kostet vierteljährlich 50 Pf.

G. M., Neutomischel. Die Beantwortung Ihrer Frage finden Sie im lokalen Theil dieser Nummer.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 31. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote.

Hotelbesitzer Max Stahn mit Wittwe Marie Breuer, geb. Mayer.

Eheschließungen.

Major im Großen Generalstabe und Gesandtschafts-Attaché Ernst Graf von Schmettau mit Franziska von Kierska.

Geburten.

Ein Sohn: Cigarrenarbeiter Maximilian Michalski. Sergeant und Hoboist Albert Ludwig. Zimmermann Adalbert Dzidek. Briefträger Adalbert Kaczmarek. Sattler Matthias Kindermann.

Eine Tochter: Schneider Franz Nowicki. Former Stanislaus Lisiak. Arbeiter Michael Noster.

Sterbefälle.

Theodora Janicka 8 Mon. Marie Jagsch 7 Mon. Joseph Hein 4 Mon. Kasimira Byczynska 6 Mon. Wladislaus Klonowski 6 Woch. Wittwe Katharina Kędzierska 80 J. Frau Antonie Gorska 23 J. Frau Hulda Rieger 29 J. Kleiderhändler Simon Jüttner 47 J. Martha Perska 7 J. Handelsmann Aron Philipp 66 J. Valentine Plebanska 8 J. Ernst Kriebel 1 J. Eisenbahnschaffner Adolf Johnscher 44 J.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 561 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die seit dem 23. Juni 1893 bestehende Handels-Gesellschaft in Firma **Kroh & Comp.** mit dem Sitze zu Schwersenz, und sind als deren Gesellschafter 10090
1. der Kaufmann **Ludwig (Lippmann) Kroh** zu Schwersenz,
2. der Kaufmann **Nathan Lewin** zu Schwersenz,

eingetragen worden.

Posen, den 28. Juli 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handlung **Robert Schmidt** vormals **Anton Schmidt** — Inhaber **Gustav Springer** — zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 10068
den 25. August 1893, Mittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.
Posen, den 29. Juli 1893.
Ninke,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Der unterm 4. Juni 1892 gegen die Dienstmagd **Franciska Strzelczyk** aus Dobra wegen Verdachts des Kindesmordes erlassene Steckbrief wird erneuert. 10051
Ostrowo, den 27. Juli 1893.
Der Untersuchungs-Richter bei dem königlichen Landgericht.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu den Neubauten
Loos I des Schulgehöftes zu Glinau III (16 505,86 M.)
Loos II des Schulgehöftes zu Glinau IV (17 878,78 M.)
Kreis Neutomischel, sollen einschließlich der Hand- und Spanndienste, jedoch ausschließlich der Titel Insgemein, im Wege des öffentlichen Ausgebotsverfahrens in zwei getrennten Loosen verdungen werden. 10080
Schriftliche, verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Mittwoch, den 16. August d. J., Vormittags 11 Uhr,** an die Kreisbauinspection, Ritterstraße 18 hier, einzureichen, woselbst auch die Kostenanschläge, Zeichnungen u. Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Posen, den 1. August 1893.
Der Kreis-Bauinspektor.
J. V.
Eckardt,
Regierungs-Baumeister.

Mittwoch, den 2. August d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Wilhelmstr. 32, **ein Glasspind mit Galanteriewaaren;** um 3 u. 4 Uhr Nachm. in Wilda (Versamml. vorher im Fiereckschen Lokal) 10087
2 Kommoden, 1 Kleiderschrank u. 1 Plüschsopha zwangsweise versteigern.
Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe • Verpachtungen

Ein Gasthof

nebst **Materialgeschäft (Bierdepot)** in e. kl. Stadt des Rgbz. Bromberg ist preiswerth zu verkaufen. Anfragen unter Chiffre **M. K. 300** befördert die Exped. der Pos. Ztg. 10009

Ein Rittergut 9925
im Kreise Znin an Chaussee u. nahe Bahnhof gel., ca. 1500 M. groß, mit gut. Boden, hinreich. Wiesen, gut. Geb., vollständ. Invent. und schöner Ernte, ist aus fr. Hand zu verk. Näh. in d. Exp. d. Ztg.

Theilungshalber ist das in der Stadt **Posen, Breitestr. 9** belegene, vier Läden enthaltende

Grundstück

zu verkaufen.
Auskunft an Selbstkäufer ertheilen Frau **Katt** in **Berlin**, Louisenstraße 42 u. **Justizrath Kempner** in **Berlin**, Mauerstraße 63/65. 10052



Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
6971

Gute Brotstelle.

Wegen Erweiterung meiner Holzwaaren-Fabrik stelle mein **Eisengeschäft** zum Verkauf. Dasselbe ist vor 15 Jahren von mir begründet, gut im Gange und besitzt eine treue, gute Kundschaft. 10014
Pincus Cohns Sohn,
Samter.

Von dem Rittergut **Gwiazdowo bei Kostschin** sollen an der Grenze von **Sokotniki** und **Sarbinowo**

2—300 Morgen Land

im Ganzen oder in Parzellen freihändig verkauft werden.
Ebendaselbst sind wegen Aufgabe der Schafzucht abzugeben: 10081

270 Mutterschafe Rambouillet,	
60 Jährl.-Muttern	do.
200 Lämmer	do.
7 Böcke	do.

Die Heerde ist gesund; große starke Figuren, guter Wollbesatz. Nähere Auskunft ertheilt
Kühler, Inspektor.

Mit Beihilfe der Königl. Regierung beabsichtige mein Gut

Charlottenhof,

$^1/_4$ Kilometer von der Chaussee und 3 Kilometer von der Kreis-, Garnison- und Gymnasialstadt Gnesen, in Rentengüter umzuwandeln und habe hierzu einen Verkaufstermin am

12. August cr.

an Ort und Stelle angesetzt. Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen und die Lage sehr günstig sind. 10010
Górski,
Gutsbesitzer.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen, 4 bis 5 Jahre alt, 13—14 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl preismäßig zum Verkauf. 9890
H. Wuttge,
Kadlewe bei Herrnstadt.

Seebad und Kurort Westerplatte bei Danzig.

Möblirte Sommerwohnungen und einzelne Zimmer sind für die II. Saison preiswerth zu vermiethen. **Schöner Park, Verbindung mit der städtischen Pelonker Quellenleitung, Kurhaus** (wo billige Pension), **Strandhalle, Kaisersteg, Konzerte, Réunions, Dampfboot-Vergnügungsfahrten. Keine Kurtaxe. Kalte und warme Seebäder, Soolbäder, Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent Lippert, bewährt bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Blutarmuth, Frauenleiden u. s. w. Trinkanstalt für Kurbrunnen.** Nähere Auskunft ertheilt die **Direktion der Aktien-Gesellschaft Weichsel in Danzig.** 10056

Bildet Knochen; man gebe es daher Kindern, die an englischer Krankheit leiden.

Zeugniß!

Erfetzt die Muttermilch, ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.
Hochachtungsvoll Ihr ergebenster
gez. **Uffelmann,**
Professor und Direktor des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892. 3383

Rademanns Kindermehl

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

ist in allen Apotheken, Droguerien und Kolonialwaarenhandlungen zum Preise von Mk. 1.20 per Büchse zu haben.

Ist unbedingt verdaulich, verhütet darum Brechdurchfall.

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 4013
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 7903
Wwe. Szkaradkiewicz,
Möbel-Fabrik u. Lager.
Posen, Wilhelmstr. 20.

Unter Gehaltsgarantie

offeriren wir **Thomasmehl in feinster Mahlung** ab unseren Lägern in **Stettin, Danzig, Breslau u. Posen, Superphosphate** aller Art, **aufgeschlossenes Knochenmehl,** sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel ab unseren Werken in **Posen.** 7798
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Dauerwurst,
Schlackwurst,
Cervelatwurst,
sowie feinsten
Delicatess-Schinken
haben in bekannter Güte stets vorräthig 10091
Eduard Feckert jr.
Nachfolger.

Erntepläne

von 3,75 M. an, 9998
Große Pläne
zum Verladen von Heu,
Cocosgarn
zum Binden der Garben, offerirt äußerst preiswerth
Salomon Beck,
Markt 89.

Plüsch-Garnitur
mit Einfassung billig zu verkaufen. Theilzahlung gestattet. 10086
F. Schwartze, Tapez. u. Dekorat., Wilhelmstr. 20, II. III Tr.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 5855

Junge fette Stopfgänse wie auch frisches Gänsefett

à **Pfd. 1,60 Mark**
empfiehlt **M. Katz,** Geflügel-Handlung, Judenstr. 29.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: $^1/_1$ Fl. 3 M., $^1/_2$ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 5621
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

1000 Zentner Heu und Klee

franko hiesiger Bahnstation abzugeben. Offerten an **L. Guthmann, Mehlsack.** 10095

Duresco-Pappe,

gesetzlich geschützt, staatlich konzessionirt, hat sich, vermöge ihrer großen Vorzüge überall bewährt und findet in immer weiteren Kreisen Beachtung und Anerkennung. 8991
Es dürfte daher allen Interessenten angenehm sein, daß die Dachpappenfabrik **Siegfried Zadek,** Posen, Viktoriastr. 13, den Alleinverkauf für **Posen** und Umgebung erworben hat u. stets Material auf Lager hält.
Dachpappenfabrik von J. Steindler & Co.,
Altona-Ottensen.

Das Geheimniss

die Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß zc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:
R. Barcikowski, L. Eckart, St. Martinstr. 14; **M. Pursch,** Wilhelmsplatz 14; **J. Schleyer** und **Paul Wolff,** Wilh.-Pl. 3.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 versch. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Gesundes Wiesenheu

kauft jeden Posten gegen **Casse**
Otto Köhler,
9506 **Limbach,** Sachsen.

Mentholin,

Schnupfenmittel, 5622
in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke, Posen,
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Gerste

kaufen **zu höchsten Preisen,** ab allen Stationen 9986
Isidor Cohn & Co.,
Berlinerstr. 15.

Weinessig u. ungebl. Zucker

zum Einmachen empf. 9768
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerberstr. 16.

Geld

zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Baron, 74 avenue de St. Ouen, Paris.** 9881

Gesundheits-Apfelwein

zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende p. Liter nur **25 Pf.** in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. 8037
Oswald Flikschuh, Neuzelle.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Fußstreumehl,

altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 50 Pf. und 1 Mark. 5623
Rothe Apotheke,
Markt- und Breitestraßen-Ecke.

Stellengesuche und Stellenangebote

finden in der 10059
„Schneidemühler Zeitung"
gegen Einsendung von 30 Pf. in Postmarken Aufnahme.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.